Mittwoch, den 6. November 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 304. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

## Die Vertagung des Sejms.

Die außerordentliche politische Spannung, die in den letzten Tagen im ganzen Lande herrschte, sollte sich nach der Meinung des Volkes gestern gelegentlich der Eröffnung des Sejms entladen. Der Kampf der Regierung gegen das Parlament hat drastische Formen angenommen. Es fehlte in den letzten Tagen auch nicht an geradezu dramatischen Momenten, wie das besonders bei der nichterfolgten Sejmeröffnung am Donnerstag, den 31. Oktober, zutage trat.

Nicht allein das Interesse an diesen Kämpfen ist reger geworden als es jemals war, sondern auch das Bewußtsein der Bedeutung dieser Kämpfe hat im Volke gewaltig zugenommen. Je länger dieser Kampf andauert, um so mehr dringt die soziale Bedeutung des Kampfes zwischen Sejm und Regierung durch.

Am gestrigen Tage sahen sich alle, die eine Entscheidung in diesem Kampfe erwarteten, getäuscht. Im Sejm selbst war es im Gegensatz zum letzten Donnerstag ruhig. Sejmmarschall Daszynski hatte alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, um unliebsame Gäste dem Sejm fernzuhalten und die Freiheit der Beratungen der Volksvertretung zu sichern. Es waren daher im Sejm nur Abgeordnete, Senatoren, Pressevertreter und wenige Gäste anwesend.

Vor 11 Uhr kursierte im Sejm das Gerücht, daß Ministerpräsident Dr. Switalski sofort nach Eröffnung des Sejms das Wort ergreifen werde, und daß ferner auch Finanzminister Dr. Matuszewski sprechen werde. Um 11 Uhr kam die Nachricht, daß Ministerpräsident Dr. Switalski erschienen sei, um dem Sejmmarschall eine wichtige Verfügung des Staatspräsidenten zu überreichen. Nach wenigen Minuten wurde bekannt, daß der Staatspräsident auf Grund des Art. 25 der Verfassung den Sejm für 30 Tage vertagt habe.

Sejmmarschall Daszynski berief die Vizemarschälle zu einer Beratung über die Form, in der die Abgeordneten von der Vertagung des Sejms benachrichtigt werden sollten. Es wurde beschlossen, den Abgeordneten die Vertagung der Sejmsession in üblicher brieflicher Form bekanntzugeben. Infolgedessen erhielten die Abgeordneten um 11.30 Uhr folgendes Schreiben:

„Ich teile den Herren Abgeordneten mit, daß ich folgendes Schreiben erhalten habe:

„Verordnung des Staatspräsidenten in Angelegenheit der Vertagung der ordentlichen Sejmsession.

„Auf Grund des Art. 25 der Verfassung vertage ich mit dem Datum vom 5. November d. J. die laufende Sejmsession auf 30 Tage.

Warschau, den 5. November 1929.

Staatspräsident
(gez.) Ignacy Moscicki.
Präses des Ministerrates
(gez.) Switalski.“

„Infolgedessen rufe ich die heutige Sitzung des Sejms ab.

Warschau, den 5. November 1929.

Sejmmarschall
(gez.) Ignacy Daszynski.“

Ebenso charakteristisch wie amüsant ist die Rücksprache zwischen Sejmmarschall Daszynski und Ministerpräsident Dr. Switalski bei Ueberreichung des Dekrets des Staatspräsidenten über die Sejmvertagung.

Daszynski: „Sind Sie schon gesund, Herr Ministerpräsident?“

Dr. Switalski: „Jawohl, Herr Marschall!“

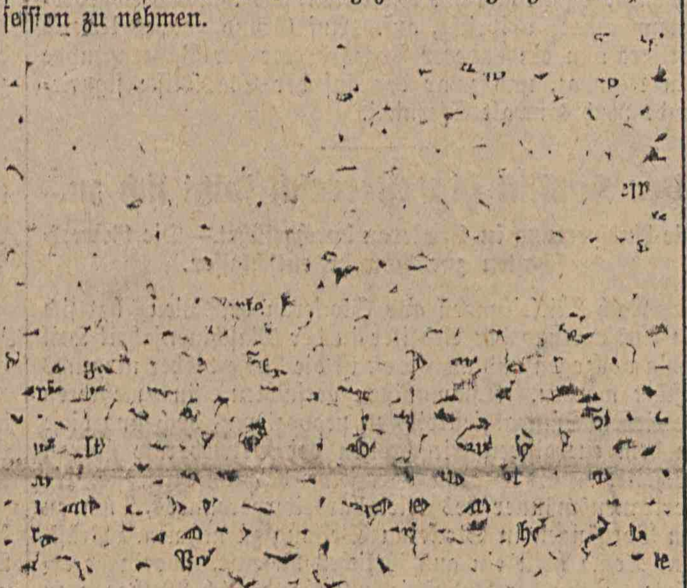
Daszynski: „Da muß ich aber rasch den Luftzug schließen lassen, damit Sie sich nicht wieder erkälten!“

Nach der Ueberreichung des Dekrets sagte Sejmmarschall Daszynski: „Sie bringen also die Vertagung, nicht die Auflösung?“

Dr. Switalski: „Nein, nur die Vertagung.“

### Die Stellungnahme der Parteien.

Nach der Vertagung des Sejms traten sofort alle Sejmklubs zu Fraktionsberatungen zusammen, um in besonderen Resolutionen Stellung zur Vertagung der Sejmsession zu nehmen.



Die Resolution des „Piast“-Klubs ist gleichfalls in scharfem Tone gehalten und fordert die Parteien zu gemeinsamem Vorgehen auf.

Die N. P. R.-Rechte fordert in ihrer Entschließung die Parteigenossen zu weiterer Zusammenarbeit mit den im „Zentrolew“ zusammengeschlossenen Parteien auf, während der Klub der „Endecja“ in seiner Resolution gleichfalls unterstreicht, daß die Vertagung der Sejmsession als Absicht der Regierung angesehen werden müsse, sich der Kontrolle des Parlaments zu entziehen.

Im Klub des Regierungsblocks nahm zur Lage der Klubvorsitzende, Oberst Slawek, Stellung. Er legte seine Meinung über die Ursachen dar, die angeblich zur Vertagung der Sejmsession geführt haben sollen, dann stellte er fest, daß die politische Lage dermaßen gespannt gewesen sei, daß von einer realen Arbeit auf dem Gebiete des Sejms nicht die Rede sein konnte. Es werde besser sein, wenn der Sejm auf einen Monat in die Ferien gehe, so daß die Gemüter Gelegenheit haben werden, sich zu beruhigen. Nach Verlauf dieser 30 Tage werde dann der Herr Staatspräsident, entsprechend der Stimmung, weitere Entschlüsse fassen.

* * *

Es gibt Politiker, die da glauben, daß nach den Aufregungen und Anstrengungen der letzten Tage für einige Wochen Ruhe eintreten wird. Der „Knochenbrecher“ Slawek zum Beispiel ist auch dieser Meinung. Nur hängt er noch etwas an, nämlich, daß man nach 30 Tagen je nach der „Stimmung“ sehen werde, was zu geschehen hat. Daß doch ein solcher Mensch, wie Oberst Slawek, nie aus seiner Haut heraus kann! Er ist insofern Prophet, als er von Dingen orakelt, die er doch nicht wissen dürfte. Wenn Ruhe eintreten soll, so müßte die Bevölkerung die Sicherheit haben, daß man überhaupt in der Stimmung sei, Ruhe halten zu lassen, d. h. die Volksvertretung verfassungsgemäß zu achten und unbedingt nur verfassungsgemäß zu verfahren. Schon das Vorhandensein von Herren wie Oberst Slawek an verantwortungsreichen Stellen gibt die Gewähr, daß die Ruhe nicht eintreten wird.

Eine zweite Sanacjasäule, Prof. Krzyzanowski, sprach sich in einer Krakauer Versammlung für die Auflösung des Sejms aus, ohne jedoch Neuwahlen durchzuführen, um so neue Beleidigungen zu schaffen für die „Erziehung“ der Gesellschaft. Das bedeutet nichts anderes als **Staatsstreich!**

Ob in Anbetracht dieser Stimmen aus der Sanacja Ruhe im Lande eintreten kann?

Vielleicht ist die Pause von 30 Tagen geboten, um gewisse Leute in aller Ruhe überlegen zu lassen, ob es nicht im Interesse des Landes und des Volkes angebracht wäre, endlich von ihrer politischen Rutschbahn abzutreten.

Die Arbeiterschaft weiß ganz genau, daß sie zu wachen hat und jederzeit bereit sein muß, für die Volksvertretung in die Schranken zu treten. Der Kampf, der geführt werden soll, darf nicht ohne Führung, ohne Disziplin, ohne bestimmte Richtung sein. Darum ist es Aufgabe eines jeden Arbeiters und Angestellten, seiner politischen wie seiner Berufsorganisation anzugehören, für sie zu werben, damit wir in der Lage sind, durch den Machtspruch der Organisation den Wirtschaftskörper des Landes zu beherrschen und so die Machthaber von heute zum Abtreten zu zwingen.

## Zwei Briefe.

### Der besonderen Beachtung des aufmerksamen Lesers empfohlen.

Wie der Leser bereits weiß, wurde Sejmmarschall Daszynski vom Staatspräsidenten für Sonntag, den 3. November, 12 Uhr mittags, zu einer Aussprache eingeladen. Währenddessen erfuhr Marschall Daszynski durch die Sanacjapresse neue Kränkungen seiner Person durch die Veröffentlichung einer Wiedergabe des Gespräches zwischen Daszynski und Pilsudski am 31. Oktober im Kabinett des Sejmmarschalls. Es wurden darin Aussprüche erwähnt, wie beispielsweise: „Trzymaj pan jenzyk“ („Halten Sie den Mund!“) und „Durenj“ („Narr!“), die Pilsudski beim Verlassen des Kabinetts gesagt haben soll. Marschall Daszynski äußerte sich darüber, wie wir bereits in unserer vorgestrigen Ausgabe berichtet haben, daß die Wiedergabe seines Gespräches mit Pilsudski nicht ganz richtig sei und daß in bezug auf die beleidigenden Worte, die Marschall Pilsudski nach Verlassen seines Zimmers gesagt haben soll, erklärt werden müsse, daß er nicht die Gewohnheit habe, darauf zu lauschen, was im Nebenzimmer, im Hausflur oder gar auf den Treppen von Leuten, die sein Kabinett verlassen, gesagt wird.

Diese neuen Kränkungsversuche hatten zur Folge, daß Marschall Daszynski es abgelehnt hat, in Gegenwart Pilsudskis mit dem Staatspräsidenten zu konferieren. Die Konferenz hat nun am Sonntag, 12 Uhr mittags, ohne Pilsudski stattgefunden und volle zwei Stunden gedauert.

Man war darum nicht wenig überrascht, als am Montag, gegen 11 Uhr vormittags, dem Sejmmarschall ein Brief des Staatspräsidenten folgenden Inhalts eingehändigt wurde:

„Warschau, den 3. November 1929.

Herr Sejmmarschall!

Nachdem ich mich nachträglich erinnert habe, daß ich Ihnen gelegentlich unserer Unterredung um 12 Uhr mittags keine formelle Antwort auf den mir am gleichen Tage um 11 Uhr vormittags zugesandten Brief erteilt habe, so teile ich Ihnen hierdurch folgendes mit:

Ihre im erwähnten Brief enthaltene Erklärung, daß Sie zur Konferenz nicht kommen könnten, sobald an ihr Marschall Pilsudski teilnehmen würde, muß ich als eine Weigerung Ihrerseits ansehen, eine Klarstellung der Ereignisse vom Donnerstag, den 31. Oktober d. J., in der Weise

herbeizuführen, wie ich sie in meinem Schreiben vom 31. Oktober d. J. vorgeschlagen habe.

(gez.) Ignacy Moscicki."

(Wir geben vorstehenden Brief, den wir bereits gestern abgedruckt haben, nochmals wieder, um den Lesern eine klare Betrachtungsweise zu erleichtern. Man vergesse nicht, daß der Staatspräsident auf die briefliche Weigerung Marschall Daszynskis, mit Pilsudski zu konferieren, Daszynski allein empfangen hat.)

Der Marschall antwortete nun auf diesen überraschenden Brief des Staatspräsidenten wie folgt:

„Herr Präsident!

Um Sie, Herr Präsident, über den Verlauf der Demonstration einer gewissen Anzahl von Offizieren der polnischen Armee im Sejm am 31. Oktober d. J. zu informieren, kam ich auf Ihr Ersuchen am 3. November, um 12 Uhr mittags, nach dem Schloß und bemühte mich, in einer zweistündigen Aussprache diese meine Aufgaben zu erfüllen.

Ich versprach überdies Ihnen, Herr Präsident, ein Protokoll über das Verhör der Sejmwache vorzulegen. Es geschieht dies heute.

Einen Ausgleich der Widersprüche zwischen meiner Meinung und der Meinung des Herrn Marschalls Pilsudski verhinderte Herr Marschall Pilsudski selbst, indem er mich in unwürdiger Weise in einem amtlichen Kommuniqué der „Pat" vom 3. November d. J. verunglimpfte.

Ich schrieb darauf an Sie, Herr Präsident, und ersuchten Sie mich nach diesem Briefe nach dem Schlosse zu kommen.

Auf dem Schlosse erörterte ich, daß das Land um jeden Preis Ruhe und innere Ordnung verlange, insbesondere mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage.

In Anbetracht der bekannten politischen Verhältnisse bat ich Sie, Herr Präsident, um Auflösung des Sejms oder Verabschiedung der Regierung.

Es ist unmöglich, den Sejm zu erhalten und ihn zugleich bis zur Unmöglichkeit herabzusetzen. Die Würde nicht allein der Abgeordneten, sondern des ganzen Volkes kann ein solches Schauspiel nicht ertragen.

Auf Ihr Ersuchen, Herr Präsident, war ich erschienen. Mit Herrn Marschall Pilsudski werde ich außerhalb des Sejms nicht sprechen.

Auf Beschimpfungen antworte ich mit ruhiger Verachtung.

Ich freue mich, Herr Präsident, Ihnen mitteilen zu können, daß über die Beschimpfungen, die aus dem Munde von Staatsmännern kommen, Millionen von Polen ähnlich wie ich zu denken und zu fühlen beginnen.

(gez.) Ignacy Daszynski,
Sejmmarschall.

Warschau, den 4. November 1929."

## Abg. Towarnicki behält sein Abgeordnetenmandat.

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Obersten Gerichts wurde eine Reihe von Wahlbeanstandungen geprüft, darunter auch die Angelegenheit des Abgeordneten Towarnicki, dessen Mandat vor einigen Tagen auf Grund eines Urteils des Obersten Gerichts für ungültig erklärt wurde. Abg. Towarnicki legte gegen dieses Urteil beim Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Berufung ein, indem er nachwies, daß das Gericht einem Irrtum unterworfen war. Nach abermaliger Prüfung der Angelegenheit Towarnicki gab das Oberste Gericht dieser Beschwerde statt und hob das Urteil, das ihm das Abgeordnetenmandat abspricht, auf. Auf Grund dieses Urteils verliert nun ein anderer Abgeordneter der Bauerngruppe sein Mandat, und zwar der auf der Staatsliste figurierende Rechtsanwalt Szernicki.

# Die Mitgliederversammlungen der D.S.A.P. in Lodz.

Um in der gegenwärtigen schwierigen politischen Situation ihre Mitglieder auf dem Laufenden zu halten und über die Mittel, die die Arbeiterklasse zum Schutze der Demokratie zu ergreifen hat, zu beraten, hat die Leitung der D.S.A.P. (Lodz) ihre Mitglieder für gestern nachmittag zu drei Mitgliederversammlungen in den Parteilokalen Petrikauer 109, Bednarska 10 und Rajtera 13 einberufen. Obwohl die Bekanntmachung der Versammlungen erst in letzter Stunde geschehen konnte, hatten sie einen guten Besuch zu verzeichnen und wurden bei guter Stimmung durchgeführt.

Die Referenten, die Abgeordneten Kronig, Zerbe, sowie die Genossen Kociolek, Seidler, Ewald, Frinker beleuchteten die gegenwärtige Situation und gaben einen Ueberblick über die geschichtlichen Vorgänge und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft. Nach anregender Diskussion wurde in diesen Versammlungen folgende Resolution gefaßt:

Die Versammelten protestieren gleichfalls gegen die heutige Vertagung des Sejms, durch die die Volksvertretung verhindert wird, ihre Pflichten im Interesse des Volkes zu erfüllen. Die Versammelten erklären sich bereit, den Kampf gegen die Diktatur in Polen unter der Leitung der sozialistischen Parteien mit allen gebotenen Mitteln zu führen und die Rechte der Volksvertretung mit aller Energie zu schützen."

Die obige Resolution fand einstimmige Annahme. Ferner wurde unter begeistertem Beifall der Versammelten die Absendung folgenden Telegramms an Sejmmarschall Daszynski beschlossen:

„Marschall Daszynski, Sejm,
Warschau.

Die in drei Versammlungen anwesenden deutschen Arbeiter von Lodz übermitteln ihrem verehrten Genossen den Ausdruck höchster Anerkennung für seine entschiedene Stellungnahme zum Schutze der Demokratie und der Volksvertretung.

(gez.) Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens."

Nach den Schlußworten der Referenten wurden die Versammlungen, zu denen die Mitglieder von der Arbeitsstelle zuströmten, geschlossen.

## Der Konflikt in Oesterreich spitzt sich zu.

**Die Aussperrung in Stockerau durchgeführt.—Die Gewerkschaften zur Abwehr entschlossen.**

Nach Mitteilungen aus Stockerau bei Wien hat sich die Aussperrung der Arbeiter in der Maschinenfabrik Heil ruhig vollzogen und auch sonst ist die Ruhe bisher nirgends gestört worden. Kommunisten versuchten, in mehreren Betrieben Sympathiestreiks zu provozieren, doch sind diese an dem energischen Einschreiten der Betriebsräte überall gescheitert. Sonnabend vormittag versammelten sich die Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes, um zu den Vorgängen in Stockerau Stellung zu nehmen. Präsident Toma hielt ein ausführliches Referat, worin er erklärte, wenn der Industriellenverband sich Methoden zu eigen machen wolle, die Organisationen der Arbeiterschaft zu zerstören, dann könne schon heute gesagt werden, daß es zu Kämpfen in jeder einzelnen Fabrik und in jeder einzelnen Werkstatt kommen werde, da die Arbeiterschaft nicht gewillt sei, mit den Heimwehrleuten in irgendeinem Betriebe zusammenzuarbeiten.

Die in Wien tagende Reichskonferenz der österreichischen Metall- und Bergarbeiter hat ein Manifest beschlossen, das als Flugblatt verbreitet werden wird. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, in der der Regierungsentwurf für eine neue Verfassung abgelehnt und in Anbetracht des Beschlusses der Unternehmer, die Heimwehrleute auch weiter zu unterstützen, eine Vorbereitung des Abwehrkampfes in der breiten Oeffentlichkeit und in den einzelnen Betrieben verlangt wird. In der gestrigen Reichskonferenz der Industrieangestellten wurde eine Entschließung angenommen, in der die Industrieangestellten erklären, daß sie, wenn der arbeitenden Bevölkerung ein Kampf aufgezwungen werde, diesen Kampf solidarisch mit der Mehrheit der Arbeiter und Angestellten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aufnehmen werden.

*

Die Lage in Oesterreich wird am kommenden Montag den Gegenstand von vier kleinen Anfragen im englischen Unterhaus bilden. Die Abgeordneten der Arbeiterpartei Buxton, Price und Leyton werden an den Außenminister Henderson entsprechende Anfragen richten.

## Kursänderung in der Schweiz.

**Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung?**

Die Frage der Beteiligung der Schweizer Sozialdemokratie an der Bundesratswahl hat in der Nacht zum Sonntag durch zwei Ereignisse eine bedeutsame Entwicklung erfahren.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschloß mit 32 gegen 21 Stimmen, auf dem Parteitag am 29. November die Teilnahme im Bundesrat zu befürworten.

Gleichzeitig faßte der Parteivorstand der Schweizer radikalen Partei, der ebenfalls am Sonnabend tagte, mit 32 gegen 16 Stimmen den sensationellen Beschluß, auf die Aufstellung eines Nachfolgekandidaten für den ausscheidenden Bundesrat Haab, der der radikalen Partei angehört, zu verzichten. Dagegen will die Partei die Wahl des Kandidaten einer anderen Partei, die noch nicht im Bundesrat vertreten ist, — d. h. einen Kandidaten der Sozialdemokratie — unterstützen.

*

Dieser Beschluß der stärksten Partei des schweizerischen Parlaments versetzt die konservative Schweizer Presse naturgemäß in Raserei.

So bezeichnet das reaktionäre „Journal de Geneve" in seiner Sonntagnummer den radikalen Beschluß als einen Verrat an der historischen Mission des Bürgertums, „und als Kapitulation vor dem Sozialismus". Jedenfalls dürfte der Beschluß der radikalen Partei die letzte Hoffnung auf einen bürgerlichen Einheitskandidaten gegen die Sozialdemokratie begraben haben.

## Japan zur Flottenabrüstung.

London, 5. November. In gut unterrichteten Kreisen Tokios wird im Zusammenhang mit den zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem japanischen Botschafter in Washington in Gang befindlichen Vorverhandlungen für die Londoner Flottenkonferenz mit stärkstem Nachdruck darauf hingewiesen, daß Japan unter allen Umständen an seiner Forderung eines Verhältnisses von 10 zu 10 zu 7 für Kreuzer festhalten werde. Wenn, wie das auf amerikanischer Seite offenbar der Fall sei, die Hoffnung bestehe, daß Japan in diesem Punkte nur eine Höchstforderung aufgestellt habe, von der es gewisse Abstriche zu machen bereit sei, so befinde man sich in Amerika durchaus im Irrtum. Japan betrachte die neuen 10 000-Tonnen-Kreuzer mit ihren 20-Zentimeter-Geschützen als eine außerordentlich starke Angriffswaffe und müsse auf einer 10-zu-10-zu-7-Rate, unabhängig von der Regelung für die übrigen Schiffsklassen bestehen. Die Berechtigung für diese Forderung leite man auf japanischer Seite schon aus der Tatsache her, daß Japan durch die in Aussicht genommene Gesamtregelung ohnehin auf jedes Offensivmittel gegen die Vereinigten Staaten verzichte, was umgekehrt zum mindesten nicht in demselben Ausmaß der Fall sei. Bei allem Nachdruck, den man in Tokio auf die Mindestforderung legt, wird aber nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß Japan eine wesentliche Verminderung aller Schiffsklassen auf der kommenden Konferenz außerordentlich begrüße.

## Tardieus neues Kabinett.



**Das neugebildete Kabinett Tardieu bei seinem ersten Besuch im Elysee.**

1. Cheron (Finanzen), 2. Hubert (Justiz), 3. Tardieu (Ministerpräsident und Minister des Innern), 4. Briand (Aeußeres), 5. Leygues (Schiffahrt), 6. Loucheur (Arbeit), 7. Laurent-Einac (Luftfahrt), 8. Marraud (Erziehung), 9. Hennessy (Landwirtschaft), 10. Barety (Techn. Unterricht), 11. Flandrin (Post und Telegraph), 12. Gallet (Pensionen), 13. Pernot (Oeffentliche Arbeiten), 14. Bollin (Handel und Marine), 15. Maginot (Kriegsminister).

# Die Lodzer Arbeiterschaft demonstriert für den Sejm.

Gestern in den frühen Abendstunden rückten aus etwa 30 Punkten der Stadt Lodz Arbeitertrupps aus und zogen nach dem Stadtinnern, um ihren Willen zu den Ereignissen in Warschau öffentlich zu bekunden. Gegen 7.30 Uhr füllten sich die Bürgersteige auf der Petrikauerstraße zwischen der Nawrot und der Krucza immer dichter. Den ständigen Passanten dieser Straße wurde es bald klar, daß etwas Außerordentliches vor sich gehen wird. Die Arbeitertrupps zogen in dem bezeichneten Straßenabschnitt demonstrativ auf und ab, während sich die Straßenpassanten der Demonstration teils anschlossen oder aber diesem ungewöhnlichen Bilde interessiert zuschauten, ohne von den Arbeitern irgendwie behelligt zu werden. Als bereits fast alle Gruppen beisammen waren, wurden revolutionäre Lieder gesungen und Rufe für Sejmmarschall Daszynski, für den Sejm, gegen Faschismus und Diktatur, gegen die Vergewaltigung des Volkswillens sowie gegen die Unterdrückung der Wort- und Gewissensfreiheit ausgestoßen.

Die Demonstration dauerte über eine halbe Stunde. Es war dies eine spontane Gefühlsaufwallung der Arbeiterschaft, die in dieser Kundgebung ihren Ausdruck fand. Da die Demonstration illegal gewesen ist, bestand die Gefahr, daß die Arbeiter von der Polizei auseinandergejagt werden. Dank dem Umstande jedoch, daß die Demonstranten in Gruppen einhergingen, konnte die Polizei nirgends eingreifen. Denn sobald sich die Polizei einer Gruppe zuwandte, löste sich diese auf, um sich wieder mit einer anderen zu verbinden. Als die Demonstranten gegen 8.30 Uhr alle beisammen waren, wurde vor dem Café „Esplanade" an der Ecke Przejazd Halt gemacht und die Demonstration nach Absingen der „Roten Fahne" aufgelöst.

Die Auflösung erfolgte auch im allerhöchsten Augenblick. Es war kaum eine Minute verstrichen, als auch schon eine starke Truppe berittener Polizei in vollem Galopp angeritten kam. Selbstverständlich war bereits alles auseinandergegangen. Die Straßenpassanten hatten jedoch an den strammen Polizeipferden und den funkelnden Polizeisäbeln ihre Augenweide. Die Polizei beschränkte sich schließlich darauf, die Ecken der Straßen 6. Sierpnia und Krucza zu besetzen.

Die erste Demonstration für den Sejm kann also als glänzend gelungen betrachtet werden.

## Abrüstungssorgen.

**London**, 5. November. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, es bestehe in Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Flottenabrüstungskonferenz, die im Januar in London zusammentreten werde, die Möglichkeit, daß Macdonald den Wunsch haben könnte, vor der Konferenz mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten Tardieu zusammenzukommen. Im übrigen weist der diplomatische Mitarbeiter des englischen Blattes erneut darauf hin, daß die Ernennung Maginots zum französischen Kriesminister auch in London gewisse Sorge hervorgerufen habe, was auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß Maginot allgemein als das Sprachrohr der Marschälle und des französischen Generalstabes angesehen werde, die den Gedanken einer vorzeitigen Rheinlandräumung nach wie vor ablehnten und alles begrüßen, was auf eine Verzögerung der Räumung hinauslaufe.

## Gemeindewahlen in England.

### Fortschritte der Arbeiterpartei.

Die Neuwahl eines Drittels der Stadtparlamente, die am Freitag in 300 Städten Englands, Schottlands und Wales stattfand, ist auf der ganzen Linie für die Arbeiterpartei siegreich verlaufen. Insbesondere in den Ortschaften außerhalb der Londoner Stadtgrenze, sowie in den industriellen Gebieten von Nord- und Mittelengland hat die Arbeiterpartei auf Kosten der Konservativen glänzende Erfolge erzielt.

Im Londoner Stadtbezirk selbst, wo die Munizipalwahlen alle drei Jahre stattfinden, fanden in diesem Jahre keine Wahlen statt. Die Gesamtzahl der im Felde stehenden Kandidaten betrug 2031, von denen 906 Sozialisten, 562 Konservative und 310 als unabhängig bürgerliche bzw. kommunistische Kandidaten aufgestellt waren. In Walthamstow, einem Vorort Londons, wo wegen einer Umgruppierung der ganze Stadtrat zur Wahl stand, gelang es keinem der 3 konservativen und 9 liberalen Kandidaten Sitze zu erobern. Lediglich 6 unabhängig bürgerliche Kandidaten wurden gewählt gegenüber 30 siegreichen sozialistischen Kandidaten. Das ganze Ausmaß des hier errungenen Sieges wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zusammensetzung in diesem Stadtbezirk bisher 15 Konservative, 17 Sozialisten und 1 Liberaler betragen hatte. Die Labour Party hat in Liverpool 5, in Coventry 5, in Salford 7 Sitze erobert. In Plymouth, wo die Gegner der Arbeiterpartei kürzlich den vergeblichen Versuch gemacht hatten, den dortigen sozialistischen Abgeordneten Moses wegen angeblicher Wahlkorruption zu stürzen, gewann die Arbeiterpartei nicht weniger als 5 Sitze von den Konservativen. In Eastham, einem anderen Vorort von London, erzielte die Labour Party zum ersten Male eine Mehrheit im Stadtrat; auch in Leynton und Bradford erzielte die Arbeiterpartei eine Mehrheit im Stadtparlament. In Sunderland und Doildford sind die konservativen Bürgermeister von Arbeiterkandidaten geschlagen worden.

Vorläufig hat die Labour Party 148 Sitze gewonnen und 12 bisherige Sitze verloren, die Konservativen haben 15 gewonnen und 64 verloren, die Liberalen 16 gewonnen und 40 verloren, 16 unabhängige Kandidaten haben neue Sitze gewonnen und 23 ihrer bisherigen eingebüßt. Außerdem wuren 117 sozialistische, 81 konservavtive, 37 liberale und 35 unabhängige Kandidaten wiedergewählt, ohne daß von den übrigen Parteien Gegenkandidaten aufgestellt worden waren. Die Rekordzahl an sozialistischen Kandidaten, deren Wiederwahl von Anfang an feststand, stellt ebenfalls ein charakteristisches Merkmal der Wahlen dar.

## Die englische Opposition eröffnet den Kampf.

**London**, 5. November. Bei der großen Indienaussprache im Oberhaus am heutigen Dienstag wird Lord Reading als früherer Vizekönig von Indien einen Antrag gegen die in der Erklärung des gegenwärtigen Vizekönigs zum Ausdruck kommende Politik der Regierung einbringen. Für die Regierung werden Lord Parmour und Lord Sankey antworten. Die Opposition wird voraussichtlich durch den früheren Staatssekretär für Indien Lord Birkenhead und seinen Nachfolger Lord Peel vertreten. In gemäßigten politischen Kreisen hat es starke Befriedigung hervorgerufen, daß der Führer der Opposition es ablehnte, die Aussprache auf Grund eines Mißtrauensantrages gegen die Regierung führen zu lassen.

Auch im Unterhaus werden heute bedeutsame Beratungen stattfinden. Baldwin wird den konservativen Ergänzungsantrag zu der Regierungsentschließung über die Verhandlungen mit Sjowjetrußland einbringen. Sir Austen Chamberlain ist der Hauptsprecher der Opposition, während für die Regierung Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson das Wort ergreifen werden. Man rechnet damit, daß die Erklärungen Macdonalds über seinen Besuch in den Vereinigten Staaten und Kanada nicht zu lange ausgedehnt werden.

## Das Arbeitslosenproblem in England.

**London**, 5. November. Die am Montag von Minister Thomas im Unterhaus angekündigten Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in Großbritannien haben weder bei der Opposition noch in den arbeiterparteilichen Kreisen einen guten Eindruck gemacht. Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß das von Thomas vorgelegte Programm keinen Anlaß bietet, auf eine baldige oder wesentliche Verringerung der Arbeitslosigkeit hoffen zu können. Im Gegenteil rechnet man damit, daß die Ziffer der Arbeitslosen im kommenden Winter nur wenig vielleicht aber auch gar nicht zurückgehen werde. Besonders unzufrieden sind die schottischen Abgeordneten. Sie beklagen sich über ungenügende Berücksichtigung der Lage in ihrer Heimat und beabsichtigen, einen zweiten Verhandlungstag für die Arbeitslosenfrage im Unterhaus zu verlangen. Auch die Darlegungen von Thomas über seine Verhandlungen in Kanada werden in parlamentarischen und in Geschäftskreisen als viel zu optimistisch angesehen. Man wirft dem Minister vor, daß der Verkauf von 600 0000 Tonnen Kohle die übliche Jahresmenge sei und ein Erfolg nur dann zu verzeichnen wäre, wenn darüber hinaus Kohlenmengen nach Kanada ausgeführt werden könnten. Diese Frage habe Thomas jedoch vollkommen ungeklärt gelassen. Bemerkenswert ist auch die Unzufriedenheit im sozialistischen Lager. Der Abgeordnete Maxton, der am Montag nach den Konservativen und Liberalen sprach, kündige bereits in deutlicher Form an, daß ihm die bisherigen Zusagen des Ministers in keiner Weise genügten.

## General Feng geschlagen.

**Peking**, 5. November. Nach einer Mitteilung des chinesischen Kriegsministeriums, ist es den chinesischen Truppen gelungen, einen entscheidenden Sieg über die Truppen Fengs zu erzielen. Sie durchbrachen die Stellungen Fengs und schlugen dessen Truppen in die Flucht. 17 000 Soldaten Fengs wurden gefangen genommen. Tschangschau ist in der Nacht von den Regierungstruppen besetzt worden. Nach Ansicht des chinesischen Kriegsministeriums, kann der Aufstand Fengs nunmehr als zusammengebrochen gelten.

## Die Erschießung Habib Ullahs bestätigt.

**London**, 5. November. Der afghanissche Gesandte in London hat von seiner Regierung in Kabul die amtliche Nachricht erhalten, daß Habib Ullah, sein Bruder Hamid Ullah und 10 Würdenträger bzw. Minister auf Grund einer Abstimmung in der Nationalversammlung zum Tode verurteilt und am Sonnabend erschossen worden seien. Aus Peschawar liegen jetzt nähere Einzelheiten über die Hinrichtung vor. Habib Ullah mußte zusammen mit seinem Bruder und seinen 10 Anhängern zu Fuß vom Gefängnis nach dem Flugplatz bei Kabul marschieren, wo eine Abteilung Waziris bereit stand. Eine johlende und schreiende Menge umsäumte den 6 Kilometer langen Weg. Habib Ullah erwartete das Ende kaltblütig mit einem Lächeln auf dem Gesicht, weder ihm noch seinen Anhängern wurden die Augen verbunden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit krachte die Salve. Habib Ullah hat sich bis zum letzten Augenblick geweigert, den Ort anzugeben, wo er die in Kabul, Kandahar und Herat geraubten Schätze verborgen hat.

## City-Bank in Chicago zusammengebrochen.

**London**, 5. November. Der amerikanische Börsenkrach hat, wie aus Neuyork gemeldet wird, zum Zusammenbruch der City-Bank in Chicago geführt, die am Montag ihre Pforten schließen mußte, da die eingetragenen Reserven und die Unmöglichkeit einer Flüchtigmachung der vorhandenen Aktiven die Befriedigung der Ansprüche nicht erlaubte. Da nach der gesetzlichen Vorschrift 7 Tage vergehen müssen, bevor die finanzielle Lage der Bank endgültig bestimmt werden kann, sind inzwischen Versuche eingeleitet worden, um den völligen Zusammenbruch zu vermeiden.

## Wiederaufnahme der polnisch-deutscher Verhandlungen.

**Warschau**, 5. November. Die polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen sind nach längeren Vorbesprechungen nunmehr amtlich wieder aufgenommen worden.

## Strafantrag gegen Hugenberg.

**Berlin**, 5. November. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin beantragt, die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung des Abgeordneten Dr. Hugenberg herbeizuführen. Es handelt sich dabei um den schon bekannten Strafantrag wegen eines von Dr. Hugenberg veröffentlichten Zeitungsartikels.

## Furchtbarer Vulkanausbruch.

### Zwei Städte mit ihrer Bevölkerung von glühender Lava verschüttet.

**London, 5. November. Wie aus Guatemala gemeldet wird, sind die Städte Finca und El Patrocinio mit ihrer gesamten Bevölkerung von der Lava und der Asche des glühenden Vulkans Santa Maria begraben worden. Bis jetzt konnten erst 27 Leichen freigelegt werden. Die Rettungsarbeiten des Militärs, des Roten Kreuzes und der Freiwilligen Feuerwehr wurden durch den starken Regen behindert. Die Ausbrüche des Vulkans sollen außerordentlich stark gewesen sein, so daß die Lava und die Asche weite Gebiete des Landes bedeckte. In Quezaltanaco verursachte der Ausbruch eine große Panik. Die Einwohner hielten sich zur Räumung der Stadt bereit, die vor einigen Jahren bei dem letzten Ausbruch des Vulkans gänzlich zerstört wurde.**

## Bombenexplosion in Monako.

**Paris**, 5. November. Nach einer Meldung aus Nizza, wurde am Montag in Monako ein faschistenfeindlicher Anschlag verübt. Vor einem Hause in der Avenue de Monaco, in dem die Faschisten des Fürstentums regelmäßig zusammenkamen, explodierte eine Bombe. Der Sachschaden ist sehr groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

## Die 8 Arktisflieger gefunden.

**Kowno**, 5. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die 8 vermißten Arktisflieger am Montag auf der Victoria-Insel gefunden worden. Sie hatten infolge Brennstoffmangels eine Notlandung vornehmen müssen

# Aus Welt und Leben.

### Opfer des Berufs.

**Köln**, 4. November. In der Filiale des Ehape-Kaufhauses in Ehrenfels-Köln brach am Montag morgen in den Reservekellern aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus. Starker Rauch verhinderte vollständig das Vorrücken der Feuerwehrleute an den Brandherd. Außerdem konnten jeweils nur 2 Feuerwehrleute vordringen. Als die beiden ersten Feuerwehrleute mit Gasmasken versehen an den Brandherd vordrangen und keine Lebenszeichen von sich gaben, sandte man 2 weitere Feuerwehrleute in den Keller, die ihre beiden Kameraden besinnungslos am Boden fanden. Man schaffte die Bewußtlosen ins Krankenhaus, wo sie inzwischen verstorben sind. Die Feuerwehr sah sich gezwungen, um den Brandherd bekämpfen zu können, im Verkaufsraum mehrere Löcher in den Fußboden zu schlagen, um zunächst einmal den starken Rauch abziehen zu lassen, und dann gelang es in mühevoller Arbeit das Feuer zu löschen.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa». Lodz, Petrikauer 101




**Heute u. folgende Tage:**
**Der erste polnische Superfilm mit Gesang!**
Nach einem Manuskript **Ferd. Goetels.**
Regie **J. Lejtes.**
Ein Drama dreier Herzen aus der Zeit des polnisch-russischen Krieges.

# „Von Tag zu Tag"
## („Z dnia na dzień")

**Sinfonie-Orchester unter Leitung von Sz. Bajgelmann.**
**Außer Progr.: allerneueste u. interessanteste Aufnahmen aus dem Reiche**

In den Hauptrollen die bekannten polnischen Filmstars:
**Marja Gorczyńska, Irena Gawęcka, Jeż Kobusz, Władysław Walter**

---




**Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz.**
Kosciuszko-Allee 21, Tel. 132-00.

**Donnerstag, den 7. November** a. c., abends 8.30 Uhr, findet im Vereinslokale eine

## Experimental-Psychologische Séance

des berühmten Psychologen und Graphologen

**Rolf Nelson aus Wien**

statt, wozu alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen höfl. eingeladen werden. Die Vortragsfolge weist eine Reihe **ganz neuer Experimente** aus dem Gebiete der Psychologie und Graphologie auf. Der Name des Künstlers bürgt für ein interessantes Programm.

Gäste willkommen. **Die Verwaltung.**

---

**Lodzer Männergesangverein**
**Petrikauer 243**
**Dienstag, den 12. November, abends 8.30 Uhr**

# Liederabend
## Adolf Bautze.

Am Klavier: **Alexander Türner.**

Lieder von Brahms, Schubert, Hugo Wolf, Grdener.
Karten zu 6, 4, 2 Zl. in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Nr. 157 — Tel. 127-94.
Konzertflügel August Förster aus dem Pianohaus Karl Koischwitz, Petrikauer 67.

---

**Miejski**
**Kinematograf Oświatowy**
**Wodny Rynek** (róg Rokicińskiej)
Od dnia 5 do 11 listopada 1929 r.
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

**Golgota uczciwej kobiety**
Według powieści
Juljana Mary „La maison du mystere".
W rolach główn.: Iwan Mozżuchin, Mikołaj Kolin, Simona Genevois, Helena Darly.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

**Postrach puszczy**
W roli głównej: słynny pies „RIN-TIN-TIN"

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

---

# Apollo
**11-go Listopada Nr. 16**

**Heute u. folgende Tage:**
Großer Schlagerfilm der „Sascha-Bip"-Produktion. Prunkhafter Reichtum und tiefstes Elend. Jazzbandmusik und das Weinen des herumgestoßenen Aschenbrödels. Das sind die Merkmale dieses Films.

# „SEKT"

In den Hauptrollen:
**Betty Balfour**
**Jack Trevor**
**Vivian Gibson**

Orchester unter Leitung von **A. Bajgelmann**

Nächstes Programm: **„Die Straße des Verderbens"** mit **Greta Garbo,** Gräfin Esterhazy, **Werner Krauß.**

---

**Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens**

Die Sportler des D.S.J.P. veranstalten am Sonnabend, den 9. November, ab 7 Uhr abends, im Parteilokal, Petrikauer 109, ein

# Sportfest

verbunden m. versch. Ueberraschungen u. **Tanz**. Die Mitglieder aller Ortsgruppen des Jugendbundes sowie auch Sympathiker werden höfl. eingeladen. **Der Festausschuß.**

---

**HEILANSTALT**
der SPEZIALÄRZTE.
**Roentgeninstitut, Analytisches Laboratorium, Zahnärztliches Kabinett.**
**Zgierska 17, Tel. 16-33.**
tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.
**Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten.**
Elektr. Bäder, Quarzlampen, Elektrisieren, **Roentgen,** Impfen, Analysen (Harn, Stuhlgang, Blut, Ausscheidung etc.), **Operationen, Verbände.**
**Visiten in der Stadt.**

---

**Heilanstalt** Zawadzka 1
der Spezialärzte für **venerische Krankheiten**
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
**Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten**
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
**Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.**
Spezieller Warteraum für Frauen.
**Beratung 3 Zloty.**

---

**KINO SPÓŁDZIELNI**
SIENKIEWICZA 40.
Heute und folgende Tage:

## „Inges Sünde"

Ein Ehedrama. In den Hauptrollen: **Elga Bring, Vivian Gibson, Bruno Kastner, Henry Edwards.**

Nächstes Programm:
**„Die Zirkusprinzessin"**
In den Hauptrollen:
**Harry Liedtke, M. Winkelstern** u. a.

Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. Zur ersten Vorführung ermäßigte Preise.

---

**Hallo! Hallo!**
Rufen Sie Nr. **1.63-30** an „Pogotowie Krawieckie KIERSZA"
**Zeromskiego 91,** Eckladen
wo Sie sofort gereinigt erhalten:
Anzüge z. Preise v. Zl. 3.—
Kleider „ „ „ „ 2.80
Paletots „ „ „ „ 3.—
einschließlich Abholung und Zustellung mittels Expreßboten. Wäscht u. färbt nach Leipziger Art, arbeitet um, wendet und stopft in allerkürzester Zeit.

---

Suche für **Lublin** zum sofortigen Antritt **vollständig selbständige**
**Elektro-Monteure**
für Rohr- u. Kabel-Arbeiten
Offerten mit Angabe der Lohnansprüche u. Zeugnisabschriften nach Lublin skrytka pocztowa Nr. 142 zu richten.

---

**Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?**
Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Matratzen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.
Tapezierer
**A. BRZEZINSKI,**
**Zielona 39.**
Tramverbindung mit Linie Nr. 17

---

**Sehr wichtig!** **Ausschneiden!**
**Engros- u. Detail-Verkauf**
# Boty – Galoschen
der Firma „PE PE GE" zu Fabrikspreisen bei
**L. Joab** Nowomiejska 5 und
**Jakubowicz** Konstantiner 30

**Gutschein**
Der Vorzeiger dieses Kupons erhält bei Einkauf von Waren in obigen Firmen
**10% Rabatt**

---

# Meyers Konversations-Lexikon
fünfte, gänzlich neu bearbeitete Auflage, Komplett 21 Bände, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu besichtigen in der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109.

---

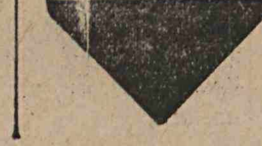
**Achtung! Hausbesitzer!**
**Die Geschäftsstelle der Sejmabgeordneten der D.S.A.P.**
**Petrikauer Nr. 109**
erledigt das Ausfüllen der vom Lodzer Magistrat den Hausbesitzern eingehändigten Steuer-Deklaration täglich von 5—7 Uhr abends.
**Für Unbemittelte kostenlos!**

---

**Biuro ogłoszeń**
# S. FUCHS
**Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.**
Przyjmuje ogłoszenia **do wszystkich pism świata** na korzystnych warunkach.
**GRATIS**
sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.

---

**Schlank**
oder
**vollschlank?**
diese und andere Fragen beantworten Ihnen die prächtigen Modelle in Beyers Modeführer 1929/30 Band I „Damenkleidung" (M. 1.90). Für Kinder gilt Band II „Kinderkleidung" (M. 1.20). Die reichhaltigen Bände sind eben erschienen und liegen überall auf.
Verlag Otto Beyer Leipzig / Berlin



---

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Stadt-Theater** Mittwoch „Rivalen", in Vorbereitung „Hamlet"
**Apollo:** „Vorfrühling"
**Beamten-Kino:** „Inges Sünde"
**Capitol:** „Von Tag zu Tag"
**Casino:** „Die Dame im Scharlach"
**Corso:** „Der Held der Wüste"
**Grand Kino:** „Die Frau und der Narr"
**Kino Oswiatowe** „Der Kreuzweg einer ehrbaren Frau" und „Der Schrecken der Wildnis"
**Kino Uciecha:** „Die Dame im Schlafwaggon"
**Luna:** „Die goldene Hölle"
**Odeon u. Wodewil:** „Auf dem Wege der Verderblichkeit"
**Palace:** „Vergessene Gesichter"

# Tagesneuigkeiten.

## Die Feier des 25. Jahrestages der Revolution.

Am 10. d. M. wird die P.P.S. eine Feier des 25. Jahrestages des Aufstandes gegen die russische Gewaltherrschaft veranstalten. Die Feier soll durch Versammlungen im städtischen Kino in der Rokicinska 1, im Saale des Kinos „Mewa" in der Rzgowskastraße 94, im Kino „Zachenta" in der Zgierskastraße 26 und im Lokale des Verbandes der städtischen Angestellten in der Podleschnastraße 26 eingeleitet werden. In den Versammlungen werden Reden halten Stadtpräsident Ziemiencki, Senator Danielewicz, Abgeordneter Kowalski, Vizepräsident Rapalski und der Vorsitzende des Stadtrats Ing. Holcgreber. Die Feier soll durch einen Umzug nach den Gräbern der Revolutionsgefallenen im Konstantynower Walde beendet werden, wo Kränze niedergelegt und Reden gehalten werden. (p)

---

**Anmeldung der Männer des Jahrgangs 1909.**

Morgen, Donnerstag, haben sich im Militärbureau, Petrikauer 212, in der Zeit von 8.15 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, alle im Jahre 1909 geborenen jungen Männer zu melden, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H bis M einschließlich beginnen. (w)

**Kontrollversammlungen des Jahrgangs 1904.**

Morgen, Donnerstag, haben sich um 9 Uhr früh die Soldaten der Reserve und des Landsturms mit und ohne Waffe (Kat. A, C, D bzw. C1 und C2), die im Jahre 1902 geboren sind, im 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeibezirk wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B beginnen im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt I an der Nowo-Targowa 18 der Kontrollkommission zu stellen; im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt II an der Nowo-Cegielniana 51 dagegen diejenigen, die im Jahre 1904 geboren sind, im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P bis Z einschließlich beginnen. (w)

**Erhöhung der Unterhaltskosten.**

Gestern fand unter Vorsitz Dr. Skalskis eine Sitzung der Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten statt. Die Kommission stellte fest, daß im Oktober die Unterhaltskosten einer Arbeiterfamilie im Vergleich zu September um 0,06 Prozent gestiegen sind. (b)

**Die Forderungen der durch die Valorisation Geschädigten.**

In Warschau fand am vergangenen Sonntag eine Versammlung der durch den Krieg und die Valorisation geschädigten Gläubiger statt. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, folgende Forderungen bei den zuständigen Stellen geltend zu machen: 1) Die Aufhebung und Novellisierung vom 14. Mai 1924; 2) Zwangsweise Valorisierung der Policen der Krakauer Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft; 3) Energische Intervention der Regierung an Deutschland um Entschädigung für die während der Kriegszeit herausgegebenen Banknoten, wie es übrigens die belgische Regierung getan hat; 4) Rascheste Erledigung der Entschädigungen für im Kriege erlittene Schäden; 5) Einstellung der Einziehung der Forderungen der früheren galizischen Versicherungsinstitute durch die Landwirtschaftsbank und 6) Heranziehung der durch den Krieg reichgewordenen Institutionen und Firmen zur Entschädigung an die Kriegsgeschädigten. (p)

**Die städtischen Angestellten huldigen Daszynski.**

Im Saale des Stadtrats fand gestern abend eine Versammlung der Mitglieder des Verbandes der städtischen Angestellten statt, in der u. a. beschlossen wurde, dem Sejmmarschall Daszynski und dem Nestor der P.P.S., Senator Limanowski, Huldigungen zu übersenden. (p)

**Zu Ehren Prof. Baudouin de Courtenays.**

Gestern fand eine feierliche Sitzung der Lodzer Abteilung des polnischen Freidenkervereins zu Ehren des verstorbenen Prof. Baudouin de Courtenay statt. Es wurde beschlossen, der Familie ein Beileidstelegramm zu senden und eine Abordnung zur Beerdigung dieses Vorkämpfers des Freidenkertums zu schicken. (b)

**Was in der Straßenbahn vergessen wurde.**

In den Wagen der Straßenbahn wurden folgende Gegenstände von den Passagieren liegen gelassen: 6 Paar Handschuhe, 3 Bücher, 19 Geldtaschen, 4 Körbe, 1 Bürste, 11 Regenschirme, 1 Brille, 1 Paar Strümpfe, 3 Paar Pantoffeln, 1 Paar Sportschuhe, 11 Geldtaschen, 2 Arbeitsblusen, 1 Arbeitshose, 2 Badeanzüge, 3 Spazierstöcke, 2 Mützen, 1 Kindermütze, 1 Handtuch, 2 Schürzen, 2 Hemden, 1 Paar Unterhosen, 1 Kleid, 1 Herrenkragen, 3 Pakete, 1 Aktentasche und ein Stück Leder. Diese Gegenstände können in der Zeit von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags im Bureau der elektrischen Straßenbahn in der Tramwajowastraße 6 abgeholt werden. (p)

**Beginn der Vorträge im Institut für Administrationsrecht**

Am 9. November, um 7 Uhr abends, findet im Stadtratsaale der erste Vortrag des beim Lodzer Magistrat bestehenden Instituts für Administrationsrecht statt. Zu den Vorträgen haben sich in diesem Jahre 230 Hörer gemeldet, davon sind 44 Selbstverwaltungsbeamte aus der Lodzer Wojewodschaft und 186 Beamte des Lodzer Magistrats. Die Leitung des Instituts liegt in den Händen des Professors der Freien Hochschule Dr. Hilarowicz.

**Cukier und Frau Rubin verhaftet.**

Vorgestern wurde der Besitzer der niedergebrannten Strumpffabrik, Cukier, zusammen mit Frau Rubin verhaftet. Beide waren aus Lodz geflüchtet und sind gestern nach Lodz zurückgekehrt. Die Polizei war von ihrer Ankunft in Kenntnis gesetzt worden und es gelang auch, sie in der Wohnung von Bekannten festzunehmen. Sie wurden im Auto nach dem Untersuchungsamt gebracht. Cukier erklärte bei seiner Verhaftung, er hätte die Absicht gehabt, sich selbst der Polizei auszuliefern. Die Polizei ist jetzt noch mit der Auffindung des dritten Mitschuldigen, Rubin, beschäftigt. (w)

**Feuer.**

Vorgestern, um 8 Uhr abends, wurde die Feuerwehrzentrale von dem Ausbruch eines Brandes an der Wodnastraße 15 in Kenntnis gesetzt. An die Brandstätte begab sich sofort der 2. Zug, der nach einiger Zeit das Feuer lokalisieren konnte. Das Feuer war in einem Saale entstanden, in dem Handwebstühle untergebracht sind. Den Flammen fiel das vorhandene Garn und auch zum Teil die Webstühle zum Opfer. (w)

# Der Kampf gegen die Tuberkulose

## Zum einjährigen Bestehen des Obersten Rates zum Kampf gegen die Schwindsucht.

Ende Oktober war ein Jahr verflossen, seidem der Oberste Rat zum Kampfe gegen die Tuberkulose ins Leben gerufen wurde, der die Tätigkeit dreier Institutionen zusammenfaßt: der städtischen Selbstverwaltung, der Krankenkasse und der Gesellschaft der Kinderfreunde.

Vor Gründung des Obersten Rates haben sich dem Kampfe gegen die Tuberkulose zwei Institutionen gewidmet: Die Antituberkulosenabteilung des Lodzer Magistrats und die Gesellschaft der Kinderfreunde. Diese beiden Institutionen besaßen Beratungsstellen für Schwindsüchtige, die sich in einem und demselben Stadtbezirk, fast unmittelbar nebeneinander befanden, während andere Stadtteile überhaupt keine solche Beratungsstellen besaßen. Dieser Zustand und die daraus entstandenen Unzulänglichkeiten führten zur Bildung des Obersten Rates zum Kampfe gegen die Tuberkulose. Dann wurde die Stadt in sechs Bezirke geteilt und jedem Bezirk eine Beratungsstelle zugewiesen. Alle Krankheitsfälle werden seitdem ordnungsgemäß registriert und dann in einer Zentalkartothek zusammengefaßt. Die neuen Beratungsstellen beschäftigen besondere Kundschafterinnen, die die Wohnverhältnisse der Kranken untersuchen und die Aufgabe haben. den zur Umgebung der Kranken gehörigen Personen hygienische Verhaltungsmaßregeln usw. zu geben.

Die Zentralkartothek des Obersten Rates zum Kampfe gegen die Tuberkulose gibt auf alle Fragen Auskunft, die das Gebiet der Tuberkulosebekämpfung betreffen.

# Die Schöpfung des Menschen.

## Eine Indianermythe aus Kalifornien.

Erzählt von Hans Rudolf Rieder.

Als die Erde mit den Pflanzen und Tieren fertig war, blieb noch der Mensch zu schaffen. Alle Tiere kamen zusammen, um zu beraten, wie der Mensch werden sollte. Sie säuberten einen Platz von Gräsern und Sträuchern, damit ihre Gesichter nicht vor einander versteckt wären, wenn sie im Kreise säßen. Dann ordneten sie sich zur Versammlung; der Griselbär führte den Vorsitz, mit dem Berglöwen zur Rechten und dem Zimtbären zur Linken.

Als erster sprach der Griselbär: „Ein rechter Mensch braucht vor allem Kraft, damit er sein Opfer nur so zerdrückt." „Brüllen muß er," rief der Berglöwe mit seiner fürchterlichen Stimme, „daß alle Tiere davon erschrecken; dann zerreißt er sie mit seinen Krallen und Zähnen."

Der Hirsch trat in den Kreis: „Vergessen wir nicht, für das schöne Aussehen des Menschen zu sorgen. Dazu geben wir ihm am besten ein stattliches Geweih. Außerdem sollten seine Ohren fein sein wie Spinngewebe und seine Augen wie Feuer." Darauf entgegnete verächtlich das Bergschaf: „Ein zackiges Geweih wäre nutzlos. Geben wir ihm doch zusammengerollte Hörner, die schwer wie Steine wiegen."

Der Biber sprach: „Einen Schwanz muß der Mensch haben, aber einen breiten, flachen, auf dem sich Erde und Sand tragen läßt. Die buschigen Schwänze sind nicht nur zwecklos, es geraten auch zu leicht Flöhe hinein." Der Adler sprach: „Wenn ihr dem Menschen keine Flügel gebt, solltet ihr ihn überhaupt nicht schaffen." „Wozu Flügel?" erwiderte der Maulwurf. „Der Mensch würde nur an den Himmel stoßen. Auch Augen braucht er nicht. Laßt ihn doch in der kühlen, weichen Erde graben; er kann nirgends glücklicher sein." „Augen muß er haben," zischte die Schlange, „aber nichts entbehrt er so leicht wie Beine." „Ein Mensch ohne Beine!" machte entsetzt der Hase. „Wie lang würde dann wohl sein Leben dauern?"

Jedes Tier wollte den Menschen so schaffen, wie es selbst war; darüber kam der ganze Rat mehr und mehr in ein allgemeines Streiten. „Hört mich an," rief der Koyot, indem er in den lauten Kreis trat. „Es geht nicht, daß wir den Menschen nur so schaffen, wie wir sind. Er soll doch besser als alle Tiere werden. Geben wir ihm einmal vier Beine mit je fünf Fingern, denn das ist mehr, als irgendwelcher von uns hat. Eine starke Stimme wird ihm nützen, er braucht deshalb nicht so laut zu brüllen wie der Berglöwe. Der aufrechte Gang des Griselbären scheint mir gut zu sein, nur sollten wir den Menschen nicht so furchtbar stark machen, damit er beim Gehen nicht immer so von Seite zu Seite schwankt. Da der Griselbär ohne Schwanz auskommt, wird es der Mensch auch können. Vorzügliche Ohren scheint der Hirsch zu haben, die geben wir also dem Menschen. Unser Pelz quält uns das halbe Jahr hindurch, machen wir den Menschen nackt, wie der Fisch ist. Kein Tier aber hat so viel Schlauheit wie ich, darum will ich dem Menschen meine Schlauheit geben."

Diese lange Rede beruhigte zwar die Tiere etwas, es gab aber noch immer viel Gemurmel im Kreise. „Hört mich noch einmal," rief der Koyot wieder. „Jeder weiß wohl, wie nach seiner Meinung der Mensch aussehen sollte. Hier ist Lehm. Fange jeder an, seinen Menschen zu schaffen, so wie er es für das Beste hält. Derjenige Mensch, der zuerst fertig wird, soll bestehen bleiben."

Das war ein Gedanke, bei dem sich arbeiten ließ. Jedes Tier ging ans Werk, sein Bild des zukünftigen Menschen zurecht zu kneten. Allein das gab mühsame Arbeit. Die Nacht kam, und keines der Tiere war fertig geworden. Eins nach dem anderen schliefen sie ein.

Nur der Koyot blieb wach. Als er sah, daß die anderen schliefen, holte er Wasser und goß es auf ihre Lehmbilder, daß diese auseinanderflossen. Dann arbeitete er die ganze Nacht an seinem Menschen weiter. Der Tag kam, und die Tiere wollten wieder an die Arbeit gehen, — siehe, da stand das Menschenbild des Koyoten fertig vor ihnen. So hat der Koyot den Menschen geschaffen.

---

# Vermischtes.

## Die Zahl Sieben im Aberglauben.

Die Zahl Sieben nimmt neben der Drei den größten Platz im Volksaberglauben ein. Sie ist aber eine uralte Macht, eine Zauberzahl ägyptischen Ursprungs. Sie kommt aus der Sternkunde, von den damals allein bekannten sieben Planeten. Auch die Deltamündung des Nils, des großen, geheimnisreichen Lebensspenders, hatte sieben Arme.

Aus Aegypten brachten sie die Juden herüber und füllten ihre Mythen damit, die ja von ägyptischen Einflüssen durchtränkt sind. Es beginnt mit der Erschaffung der Welt in sieben Tagen. Aus sieben Jahren bestand das Sabbatjahr, aus siebenmal sieben das Jubeljahr. Sieben Paar Vieh nahm Noah in die Arche mit, nach sieben Tagen brach die Sintflut herein. Im siebenten Monde der Sintflut blieb die Arche auf dem Berg Ararat hängen. Pharao träumte von sieben fetten und sieben mageren Kühen, von den sieben dürren Halmen, die die vollen Aehren verschlangen. Das Passah- und das Laubhüttenfest dauerten sieben Tage. Der siebenarmige Leuchter diente dem Kult. Jakob war um Rahel sieben Jahre in der Knechtschaft. Die katholische Kirche nennt sieben Sakramente, sieben Todsünden. Sieben Helden zogen gegen Theben. Die Plejaden sind das Siebengestirn. Es gab sieben Weltwunder. Griechenland nannte sieben Weise sein eigen. Die Siebenschläfer sind sieben Trabanten des Kaisers Decius, die als Verfolgte in einer Höhle einschliefen, um nach mehreren hundert Jahren aufzuwachen. Ihr Tag ist der 27. Juni, und wenn es an ihm regnet, glaubt die Bauernregel an sieben Wochen Regen. Die Legende kennt auch sieben schlafende Jungfrauen — wie sie von sieben törichten und sieben klugen Jungfrauen spricht. Die Bibel spricht von einer siebenfältigen Rache. Sieben Siegel sind die besonderen Bewahrer des Geheimnisses. Zu einem gültigen Spruch verlangte man sieben Schöffen. Sieben Zeugen mußte ein Angeklagter zu seiner Reinigung mitbringen, und man nannte das „Uebersiebenen". Den Kaiser mußten sieben Kurfürsten wählen.

So ging die Sieben auch in das Märchen ein, zu Schneewittchens sieben Zwergen hinter den sieben Bergen, die möglicherweise hinter dem rheinischen Siebengebirge zu suchen sind. Schwarze Katzen werden im siebenten Jahre zu Hexen. Ein schwarzer Hahn legt im siebenten Jahre ein Ei, aus dem der Basilisk entkriecht, der eine Krone trägt und über unermeßliche Schätze verfügt. Sein Blick versteinert. Hält man ihm aber von hinten einen Spiegel vor, daß er sich selbst erblickt, so stirbt er an seinem eigenen Auge, wie die Medusa. Ein böses Weib heißt eine böse Sieben. Verborgene Schätze dringen alle sieben Jahre an die Oberfläche, sie „rücken", und können dann gehoben werden. Wenn Schwalben sieben Jahre in einem Nest gebrütet haben, so lassen sie den Schwalbenstein darin zurück. Der ist von ganz besonderer Heilkraft, vor allem gegen Augenleiden.

Auf den Gestorbenen warten im Glauben des Islams die sieben Himmel Mohammeds.

**Amerika . . .**

Da sich trotz aller Propagandamaßnahmen die vollschlanke Linie nicht durchsetzen ließ, sind die „angejahrten" Damen Chikagos zu einem Verzweiflungsmittel übergegangen. Einige Chikagoer Aerzte haben sich bereit erklärt . . . Bandwürmer künstlich einzusetzen, um so ein Dickwerden zu vermeiden.

## Die Fabrikmeister im Kampf um ihre Rechte.

### Der erste allgemeine Landeskongreß der Fabrikmeister.

Auf Anregung der Hauptverwaltung des Verbandes der Fabrikmeister in der Republik Polen, Hauptsitz in Lodz, fand am 1. November in Warschau der erste allgemeine Landeskongreß der Fabrikmeister statt. Erschienen waren 700 Delegierte aus Lodz, Posen, Warschau, Tschenstochau, Sosnowice, Zawierice und Lublin. Die Zahl der Lodzer Delegierten betrug 156.

Auf der Tagesordnung stand vor allem die Frage der Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter. In dieser Angelegenheit wurde nach einem ausführlichen Bericht nachstehende Entschließung angenommen:

„Der erste allgemeine Landeskongreß der Fabrikmeister, der am 1. November in Warschau tagte, hat nach Anhören der Berichte über eine einheitliche Behandlung der Fabrikmeister in der Arbeitsschutzgesetzgebung festgestellt, daß

1. entgegen dem Sinne des Gesetzes über die Versicherung der Geistesarbeiter und allen anderen maßgebenden Körperschaften, die Industriellen, in der Hauptsache die Textilindustriellen, das Gesetz weiterhin sabotieren und verschiedene Kategorien von Fabrikmeistern nicht versichern. Der Kongreß stellt fest, daß die Meister eine Aufsichtstätigkeit ausüben und für die Arbeit in einer Fabrikabteilung als deren faktische Leiter verantwortlich sind, so daß man sie ohne Zweifel den Geistesarbeitern zuzählen muß. Gleichzeitig stellt der Kongreß in entschiedener Weise fest, daß der Titel „Untermeister" von den Industriellen erdacht und erst seit Inkrafttreten des Gesetzes über die Versicherung der Geistesarbeiter eingeführt wurde;

2. entgegen dem Gesetz über die Anstellung von Geistesarbeitern wird den Fabrikmeistern nicht überall dreimonatig gekündigt und sie erhalten auch den einmonatigen Urlaub nicht, man zahlt ihnen ihr Gehalt wöchentlich aus, um einen 15tägigen Urlaub rechtfertigen zu können. Der Kongreß stellt fest, daß eine derartige Handlungsweise der Industriellen gewöhnlicher Rechtsbruch ist." (w)

---

**Einbruchsdiebstahl in eine Waffenhandlung.**

In der Nacht zu Dienstag wurde von bisher noch unermittelten Einbrechern in die Waffenhandlung der Firma „Spolka Lowiecka", Petrikauerstraße 114, ein Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen vom Hofe aus durch ein Fenster zunächst in die Werkstatt der Firma ein, wobei sie ein Eisengitter vorher durchgesägt hatten. Hierauf drangen die Verbrecher in den Laden ein und raubten die dort vorhandenen Waffen und die Munition. Insgesamt sind den Einbrechern 16 Revolver sowie eine große Menge Munition in die Hände gefallen. Die Einbrecher haben in aller Seelenruhe „gearbeitet", wovon der Umstand zeugt, daß sie die geraubten Waffen alle geladen haben. Die leeren Patronenschachteln warfen sie auf den Fußboden. Geraubt wurden fünf Revolver System Browning Kaliber 7,65, ein Revolver „Meljor" Kaliber 6,35, Revolver „Walter" Kaliber 6,35, Revolver „Bajard" Kaliber 6,35, Revolver „Bajard" Kaliber 7, und sechs Buldogrevolver verschiedenen Kalibers. Der Wert der geraubten Waffen beträgt annähernd 2000 Zloty. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht vorliegt, daß den Einbruch Banditen verübt haben, die sich hierdurch Waffen verschaffen wollten, die sie bei Ueberfälle benützen wollen. (p)

**Wenn einer allzu schlau sein will.**

Vorgestern mittag um 2 Uhr war das Haus Brzezinska 81 der Schauplatz einer blutigen Zwangsversteigerung. Einem armen Schlucker, der in diesem Hause wohnt, sollten einige Möbel meistbietend versteigert werden. Um sich diese gute Kaufgelegenheit nicht entgehen zu lassen, beschloß der Besitzer des genannten Hauses Leib Kac, sich an der Lizitation zu beteiligen. Kac wollte sich die Gegenstände jedoch nicht durch andere Lizitanten wegnehmen lassen. Da er ein gerissener Geschäftsmann war, kam er auf eine Idee. Er ließ sich zwei arbeitslose Schreiberseelen, und zwar den 37 Jahre alten Franciszek Osiecki (Wlodzimierska 22) und den 30jährigen Wincenty Offmann (Zawiszy 27) kommen, die er gegen eine geringe Entschädigung verpflichtete, für ihn an der Lizitation teilzunehmen. Kac wollte sich also die Not beider Seiten zunutze machen, indem er einerseits sich auf billigem Wege in den Besitz der Wohnungseinrichtungsgegenstände seines Mieters setzen wollte und andererseits die beiden arbeitslosen Schreiberlein für lumpige Groschen als seine Werkzeuge benutzte. Doch hatte Kac die Rechnung ohne den Wirt bzw. ohne die anderen Lizitanten gemacht. Als diese nämlich das abgekartete Spiel des allzu schlauen Hausbesitzers durchschaut hatten, stürzten sie sich auf Kac und seine bezahlten Lizitanten. Während sich beide Parteien bis jetzt durch die Höhe des Preises zu überbieten suchten, wollten sie sich nunmehr gegenseitig die meisten Faustschläge austeilen. Auch Stockhiebe galten bei dieser eigenartigen „Lizitation" als „Angebot". Erst die herbeigerufene Polizei machte dieser Keilerei ein Ende. Die Folge davon war, daß Kac und seine zwei Gehilfen allgemeine Verletzungen davongetragen hatten und die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen mußten. (e)

**Unfälle durch jugendliche Unvernunft.**

Der 15jährige Händlerssohn Marjan Mazurkiewicz, wohnhaft Zeromskiego 39, wurde von seinem Spielgefährten von der Treppe gestoßen. Der Knabe stürzte so unglücklich, daß er den Bruch des linken Fußes erlitt. — Auf dem Hofe des Hauses Zimmerstraße 12 wurde der 12jährige Waclaw Mikulski von einem Wagen überfahren und arg verletzt. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (e)

**Schlägerei.**

Im Hause Kilinskiego 166 wurde der dort wohnhafte 20 Jahre alte Schneider Szlama Miszkit während einer Schlägerei an der rechten Hüfte verletzt. Der Verletzte wurde nach dem 11. Polizeikommissariat gebracht, wo ihm Hilfe erteilt wurde.

**Die Flucht aus dem Leben.**

Auf dem Hallerplatz nahm gestern nachmittag der Henryk Urbanski, wohnhaft Lesznostraße 30, in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Er wurde in besinnungslosem Zustande von Vorübergehenden nach dem P.K.U. II in der Cegielnianastraße 51 gebracht und ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen. Nach Auspumpung des Magens wurde der Lebensmüde nach seiner Wohnung gebracht. (p)



**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

M. Epstein, Petrikauer 225, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Nachf., Wschodnia 54, J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

---

## Aus dem Gerichtssaal.

### Das Urteil im Geldschwindlerprozeß.

Wir berichteten gestern über den gegen 9 Angeklagte verhandelten Prozeß wegen Geldschwindeleien. Heute nachmittag hat das Gericht in diesem Prozeß das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: der 43jährige Josef Gembicz zu 3 Monaten Gefängnis, der 25jährige Herschlik Abramowicz zu 6 Monaten Gefängnis, der 25jährige Roman Dombrowski zu 6 Monaten Gefängnis, der 21jährige Chaskiel Abramowicz zu 6 Monaten Gefängnis, der 35jährige Wladyslaw Semsta zu 6 Monaten Gefängnis, der 43jährige Jan Bialek zu 6 Monaten Gefängnis, der 28jährige Gustav Moritz zu 4 Monaten Gefängnis, der 42jährige Waclaw Popielak zu 2 Monaten Gefängnis und der 43jährige Jan Helim zu 2 Monaten Gefängnis. (p)

### Ein Sohn Kaczmareks vor Gericht.

Gestern hatten sich vor dem Lodzer Bezirksgericht der 24 Jahre alte Jan Kaczmarek, ein Sohn des berüchtigten Banditenführers Adam Kaczmarek, und der 34 Jahre alte Jan Gluszkowski zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Am 12. Mai 1928, nach 9 Uhr abends, erschienen in der Wohnung des Julius Schiller in Below zwei mit Revolvern bewaffnete Männer und verlangten von Frau Schiller die Herausgabe von Geld. Die erschrockene Frau erklärte, keins zu besitzen, worauf die Männer sie und ihre Tochter in einen Keller sperrten und die Wohnung durchsuchten. Sie nahmen den Revolver Schillers, 5 Zloty und nicht im Umlauf befindliches Papiergeld, Wechsel sowie verschiedene Dokumente an sich und ergriffen die Flucht. Nach einigen Minuten kehrte Schiller zurück und meldete den Ueberfall dem nächsten Polizeiposten. Die von der Pabianicer Untersuchungspolizei eingeleiteten Nachforschungen waren von Erfolg gekrönt und beide Banditen konnten festgenommen werden. Vor Gericht waren beide geständig. Gluszkowski wurde zu 6 Jahren Kerker und Verlust der Rechte, Kaczmarek zu 4 Jahren Kerker und Verlust der Rechte verurteilt. (w)

## Prinz Max von Baden bedenklich erkrankt.



**Prinz Max von Baden,**

der letzte Kanzler des deutschen Kaiserreichs, liegt mit einer schweren Arterienerkrankung im Krankenhaus von Konstanz. In seinem Befinden ist in den letzten Tagen eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten, so daß die nächsten Verwandten an das Krankenlager gerufen wurden. Prinz Max von Baden, der im 63. Lebensjahr steht, übernahm am 4. Oktober 1918 das Amt des Reichskanzlers. Obwohl seine Berufung ein großes Zugeständnis an die liberalen Kreise bedeutete, konnte er den Zusammenbruch nicht aufhalten und trat am 9. November, nachdem er die Abdankung des Kaisers bekanntgegeben hatte, zurück.

---

## Vom Arbeitsgericht.

Das Arbeitsgericht verhandelte gestern in der Angelegenheit des ehemaligen Angestellten der Lodzer Elektrischen Zufuhrbahngesellschaft Josef Dobinski gegen die Emeritalkasse dieser Gesellschaft wegen einer Abfindung von 3491 Zloty. Dobinski hatte 19 Jahre auf dieser Bahn gearbeitet und die Emeritalversicherung die ganze Zeit hindurch gezahlt. Gemäß Art. 5 des Statuts der Emeritalkasse hielt er sich für ein Mitglied dieser Kasse und ihm kam eine Abfindung von 50 Prozent der letzten Bezüge jedes durchgearbeiteten Jahres zu. Da er letztens 367,50 Zloty monatlich verdiente, kam ihm eine Abfindung von 3491,35 Zloty zu, die ihm die Kasse nicht freiwillig auszahlen wollte. Er übertrug daher die Angelegenheit dem Arbeitsgericht, das die Emeritalkasse der Zufuhrbahngesellschaft zur Zahlung dieser Summe mit 10 Prozent Zinsen vom 11. Juli d. J. und die Gerichtskosten verurteilte. (w

Im Arbeitsgericht gelangten vorgestern folgende Streitfälle zur Verhandlung:

Der Spinnmeister Josef Schittenhelm, wohnhaft in Zgierz, Berek Joselewicza 28, war in der Firma A.G. Borst in Zgierz seit dem Jahre 1923 angestellt. Am 28. Februar kündigte ihm die Firma seinen Posten zum 1. Juni d. J., entließ ihn jedoch bereits am 6. Mai, ohne ihm das Gehalt auszuzahlen. Außerdem zahlte die Firma dem Meister bei der Entlassung nichts für geleistete Ueberstunden. Schittenhelm wurde daher gegen die Firma klagbar und beanspruchte insgesamt 3456 Zloty als Entschädigung für die nichteingehaltene Kündigungsfrist und für die Ueberstunden. Das Arbeitsgericht erkannte dem Kläger 1273

---

## Englands Premierminister wieder daheim.



**Macdonald wird bei seiner Ankunft in London von Außenminister Henderson begrüßt.**

Dem von Amerika heimkehrenden Premierminister Macdonald bereitete die Bevölkerung von London einen überaus herzlichen Empfang. Auf dem Bahnhof begrüßte Außenminister Henderson den Premierminister im Namen des Kabinetts.

Zloty 40 Groschen sowie 30 Zloty Gerichtskosten und 10 Prozent Zinsen vom 4. Juni d. J. an gerechnet zu.

Der Färbermeister der Firma E. Schmeller, Kilinskiego 192, Oskar Radke wurde gegen die Firma wegen 1783 Zloty 28 Groschen klagbar. Das Gericht erkannte die Klage als gerechtfertigt an und verurteilte die Firma zur Zahlung der Forderung zuzüglich 10 Prozent vom Tage der Anhängigmachung der Klage und 67 Zloty Gerichtskosten.

Der Untermeister der Firma Scheibler und Grohmann, Josef Bins, arbeitete bei der Firma vom 12. November 1928 bis zum 8. Juni 1929. Da ihn die Firma ohne Kündigung entlassen hatte, wurde er gegen diese wegen Auszahlung von 1138 Zloty 20 Groschen klagbar. Das Gericht erkannte dem Kläger seine Forderung mit Hinzurechnung der Gerichtskosten zu. (p)

## Wetterbericht

**der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.**

| 5. Nov. | Luftdruck in mm | Lufttemp. Celsius | Luftf. Proz. | Windrichtung | Windstärke m s | Grad der Bewölkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 U. | 752,8 | + 2,2 | 95 | SW | 1 | bewölkt |
| 13 U. | 753,1 | + 7,2 | 95 | SW | 0 | halb bewölkt |
| 11 U. | 751,0 | + 3,5 | 86 | W | 1 | klar |

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 7,9
tiefste Temperatur + 1,8
Regenmenge in mm 0,0

# Sport.

### Ruch muß zahlen!

Wie wir erfahren, beschloß die Verwaltung der Liga, Ruch zur Zahlung von 600 Zloty bis zum 6. d. M., also heute, zu verurteilen. Die genannte Summe haben die Touristen seinerzeit Ruch geliehen und sollten das Geld beim Retourspiel in Königshütte erhalten, was jedoch nicht geschah. Im Falle Ruch das Geld bis heute nicht überweist, so werden die Oberschlesier disqualifiziert.

### Die nächsten Aufstiegsspiele.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Aufstiegsspiele zum Austrag: L. Sp. u. Tv. — Marymont in Warschau und Ogisko — Lechja in Wilna.

### Kozok geht nach Warschau.

In Krakau sind Gerüchte verbreitet, wonach Kozok zu einem Warschauer Ligaverein übersiedeln soll.

# Kunst.

**Das morgige Konzert von Arnold Földesy.** Der weltberühmte Cellist Arnold Földesy kommt nach Lodz nur für ein Konzert und wird morgen im Saale der Philharmonie auftreten. Beginn um 8.30 Uhr abends.

**Eröffnung der Sinfonie-Konzerte.** Nach längerer Unterbrechung findet am kommenden Sonntag, den 10. d. M., um 3.15 Uhr nachmittags, das Eröffnungskonzert des Philharmonischen Orchesters statt. Als Solistin wird die talentvolle Geigerin Eugenie Uminska-Jaworska auftreten. Das Lodzer Philharmonische Orchester unter Leitung von Bronislaw Szulc wird die phantastische Ouvertüre „Märchen" von Moniuszko und die herrliche Sinfonie „Aus der Neuen Welt" von Dvorak spielen. Eintrittskarten zum Preise von 1 bis 5 Zloty verkauft die Kasse der Philharmonie.

# Aus dem Reiche.

## Politische Mordtat in Zdunska-Wola.

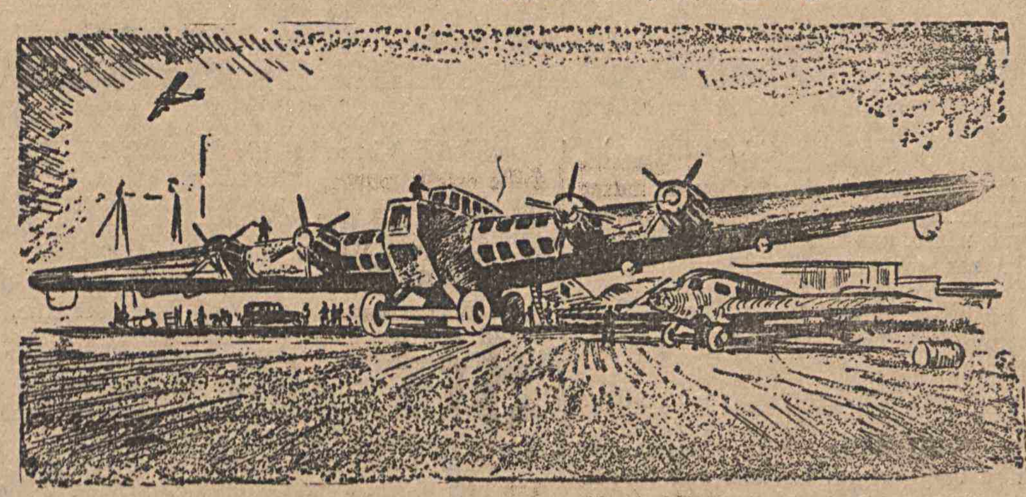
Als vorgestern der 32jährige Einwohner von Zdunska-Wola Jan Korytynski über den Ring ging, wurden plötzlich drei Revolverschüsse auf ihn abgegeben. Er verlor das Bewußtsein und es wurde ein Arzt herbeigerufen, der ihn wieder ins Leben zurückrief. Dann gab er an, daß Michal Wozniak auf ihn geschossen habe, der auch sofort verhaftet wurde. Der Vorfall ist auf Parteizwistigkeiten zurückzuführen. Korytynski war Mitglied der P.P.S. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. (w)

**Konstantynow.** Verurteilte Beamte des Arbeitslosenfonds. Im Bezirksgericht hatten sich gestern die Beamten des Arbeitslosenfonds in Konstantynow Roman Jeger und Bernhard Gellert zu verantworten. Die Angeklagten hatten zur Auszahlung an die Arbeitslosen bestimmte Gelder im Betrage von 4030 Zloty unterschlagen. Vor Gericht waren die Angeklagten geständig und baten um ein mildes Urteil. Nach der Verteidigung durch die Rechtsanwälte Kobylinski und Lilkier wurden verurteilt Roman Jeger zu 1 Jahr Gefängnis mit Umwandlung in Besserungsanstalt und Bernhard Gellert zu 2 Monaten Haft. (p)

**Lenczyca.** Autounglück. In der Nähe des Dorfes Chodow auf der Chaussee zwischen Gostkow und Lenczyca ereignete sich gestern ein Autounglück. Die Autotaxe L. D. 81 770 aus Lodz fuhr auf einen Wagen auf, wobei das Auto als auch der Wagen arg beschädigt wurden. Bei dem Zusammenstoß erlitten die Eheleute Jan und Maria Dolacinski sowie Franciszek Wilczynski schwere Körperverletzungen, so daß sie nach einem Krankenhaus gebracht werden mußten. (p)

**Warschau.** Die Leiche auf dem Bahngleis. Auf dem Eisenbahngleis bei Broniszowo, Kreis Warschau, fanden Eisenbahnbeamte die Leiche eines unbekannten Mannes. Aus den bei der Leiche vorgefundenen Dokumenten geht hervor, daß es sich um einen gewissen Marjan Wiskolczyk aus Otwock handelt, der vermutlich in angeheitertem Zustande aus dem Waggon gestürzt und so unter die Räder des Eisenbahnzuges geraten war. Die Leiche wurde nach dem Warschauer Leichenschauhaus gebracht.

# Ein neues deutsches Riesenflugzeug.



Das neue Riesenflugzeug G 38 der Junkerswerke.

wird in den nächsten Tagen mit seinen Probeflügen beginnen. Die Maschine, die über 23 Meter lang ist und eine Flügelspannweite von 45 Meter besitzt, ist das größte Landflugzeug, das bisher gebaut wurde. Ein großer Teil der Kabinen, Maschinenräume und Lagerräume sind in den Flügeln untergebracht, so daß das Flugzeug schon eine Annäherung an den Typ des schwanzlosen Flugzeugs darstellt.

## Ein Leninbildnis aus Frauenhaaren.

Ein eigenartiger Haarkünstler ist der Friseur der Berliner russischen Gesandtschaft, Boruchow. Er ist durch die Farbenschönheit der vielen Arten von Frauenhaaren, die ihm durch die Hände gingen, auf den Gedanken gekommen, diesen seinen Stoff zu Gobelins zu verarbeiten und mit den dadurch zu erzielenden Farbennuancen ganze Gemälde zu schaffen. „Die Idee quälte mich jahrelang," erzählte er selbst. „Viele Nächte hindurch suchte ich, gebückt über den Rahmen, der die kombinierte Leinwand- und Seidendecke spannte, nach der mir unbekannten schwierigen Technik, ohne irgendwo Anhaltspunkte oder Grundregeln für diese neue Art von Arbeit in Büchern oder beim Menschen zu finden. Im Laufe der Jahre habe ich mir eine Farbenskala von Frauenhaaren empirisch zusammengesetzt. Von Weiß bis Schwarz. Während das weiße Haar, ebenso wie das schwarze, nur wenige Nuancen aufweist, fand ich für das blonde Haar etwa zwanzig und für das rote zwölf Farbeneinheiten. Die Präparation des Haares nimmt zwei bis drei Wochen in Anspruch. Es wird ausgekocht, entfettet, chemisch gereinigt, gebürstet und schließlich zu Büscheln, die verschiedenfarbige Haare vereinigen, zusammengeflochten. Mit diesen geflochtenen Büscheln arbeite ich in einer ähnlichen Art, wie man Seidengobelins verfertigt. Mittels scharfer, verschiedener Scheren zerschneide ich die stichweise genähten Teile, stütze die ungleichmäßig abstehenden Haare und — was in künstlerischer Hinsicht das Wichtigste ist, um die den Ausdruck und die Plastik des Gesamtbildes bedingenden Effekte und Nuancen zu erhalten — retuschiere ich schließlich durch ein gefühlsmäßiges Handhaben der Schere die nach dem Stutzen zurückgebliebene, gleichmäßige Haarfläche." Das erste ausdrucksvolle Werk, das ihm gelang, war ein Pferdekopf, der jetzt in einem Stockholmer Privatmuseum hängt. Später schuf er in diesem merkwürdigem Stoff ein sehr ähnliches Bildnis Lenins, den er öfters gesehen und beobachtet hatte; dieser Gobelin erhielt einen Preis und wurde vom Lenin-Museum erworben. Ein anderes großes Werk, das den „Sturm auf das Winterpalais" darstellt, hängt im Museum der Roten Armee in Moskau; es ist über dreiviertel Meter breit und über einen halben Meter hoch. Für einen solchen Gobelin fordert der Künstler 2000 Dollar.

# Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Vom Commisverein.** Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich ist, findet morgen, Donnerstag, den 7. November, um 8.30 Uhr abends, im Vereinslokal eine Experimental-Psychologische Séance des bekannten Psychologen und Graphologen Herrn Rolf Nelson aus Wien statt, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen werden. Die Vortragsfolge weist eine Reihe ganz neuer Experimente aus dem Gebiete der Psychologie und Graphologie auf. Der Name des Künstlers bürgt für ein interessantes Programm. Freunde und Gönner des Vereins sind ebenfalls willkommen.

## Am Scheinwerfer.

### „Des Teppen!"

Genosse Renner hat am Sonntag in dem Bauernort Gföhl eine Heimwehrversammlung abgehalten, das heißt er hat in einer von der kleinen sozialdemokratischen Lokalorganisation einberufenen, aber überwiegend von den Heimwehrlern des Ortes besuchten Wählerversammlung durch die überzeugende Kraft seiner Argumente und den überlegenen Witz seiner Rede nicht nur die Absicht der Heimwehrler, die Versammlung zu sprengen, vereitelt, sondern auf seine Gegner so starken Eindruck gemacht, daß sie beim Weggehen erklärten: „Der Doktor Renner derf es nächstemal wieder kommen." Daß die Gföhler Heimwehr vorerst andere Wünsche gehabt hat, geht aus folgendem kleinen Detail hervor: Die Macher der Heimwehr hatten ganz heimlich im Saale eine Gruppe von Bauernburschen postiert, die auf ein bestimmtes Kommando an gewissen Stellen der Rede Renners in Pfuirufe auszubrechen hatten. Wiederholt dröhnte es auch sehr heftig durch den Saal: „Pfui! Pfui! Pfui!" Das bereitete den Burschen offenbar vielen Spaß. Und da sie so gut im Schwunge waren, machte sich das ein Gföhler Genosse zunutze. Als nämlich nach Renner der erste Redner der Heimwehr zu Worte kam, raunte unser Genosse bei jedem zweiten Satz des Diskussionsredners den Bauernburschen zu: „Schreits Pfui!" Und gehorsam dröhnte es wieder durch den Saal: „Pfui! Pfui! Pfui!" Der Heimwehrredner war baß erstaunt über diese Aufnahme seiner Worte bei den eigenen Leuten. Die aber schrien munter weiter: „Pfui! Pfui! Pfui!" Bis endlich einer von den Heimwehrführern herbeistürzte und die Situation mit den erlösenden Worten entspannte: „Des Teppen, halts die Goschen, dös is ja aner von die Unsern!"



## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

**Frauensektion der D.S.A.P.** Es wird in Erinnerung gebracht, daß heute, sowie überhaupt jeden Mittwoch, von 7—8 Uhr abends, Gesangstunde stattfindet, weshalb pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder unbedingt notwendig ist.

**Lodz-Süd.** Mittwoch, den 6. d. Mts., 7 Uhr abends, findet im Lokale, Bednarska 10, eine Vorstandssitzung statt. Die Vertrauensmänner werden ebenfalls ersucht, daran teilzunehmen. Es sind wichtige Angelegenheiten zu besprechen

**Neu-Zlotno.** Hiermit wird bekanntgegeben, daß am Sonnabend, den 9. November, um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Cyganka 14, eine Vorstandssitzung stattfindet. Auch alle Vertrauensmänner haben zu erscheinen.

## Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Ruda-Pabianice.** Mittwoch, den 6. November, 7 Uhr abends, findet ein Spielabend statt, und zwar beim Genossen Papick, Piotra 41. Jugendliche sind eingeladen.

# Radio-Stimme.

Mittwoch, den 6. November 1929.

### Polen.

**Warschau.** (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Orchesterkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 21.25 Konzert, 23 Tanzmusik.

**Kattowitz.** (712 kHz, 421,3 M.)
12.05 und 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert, 20.30 und 21.25 Konzert.

**Krakau.** (955,1 kHz, 314,1 M.)
Warschauer Programm.

**Posen.** (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 17.15 Kinderstunde, 20.30 Konzert, 22.45 Tanzmusik.

### Ausland.

**Berlin.** (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.20 Unterhaltungsmusik, 19 Aus Spanien, 20 Orchesterkonzert.

**Breslau.** (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Nordische Tonsetzer, 18.40 Musikfunk, 20.30 Abendunterhaltung.

**Hamburg.** (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05, 14.15 und 18 Konzert, 20 Lustspiel „Ut di warrt niks".

**Köln.** (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Der heitere Mittwoch in China.

**Wien.** (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 15.30 Musikalische Jugendstunde 16.05 Nachmittagskonzert, 20 Solistenkonzert, anschl. Leichte Abendmusik.

# Der neue Inspektor

**Roman von Robert Misch**



(10. Fortsetzung.)

Hier traf er sie im Gespräch mit einem alten Weiblein, dem sie wohl einen sonntäglichen Samariterbesuch abgestatte. Er trat grüßend näher, und das alte Weiblein humpelte davon. Sichtlich verlegen ging sie neben ihm, die schmale Landstraße entlang, die nach Klützow führte.

„Sie haben sich gewiß gewundert, Fräulein Lisbeth — Pardon, gnädiges Fräulein! Denn Sie sind ja jetzt die Tochter meines Brotherrn."

Der Scherz klang verlegen. Lisbeth verzog keine Miene und schritt schweigend neben ihm.

„Vor allem möchte ich Sie bitten, Ihrem Vater und auch sonst jedermann zu verschweigen, daß wir uns kennen. Es könnte zu Mißdeutungen — und überhaupt . . ."

Sie wurde rot; aber sie erwiderte nichts. Nicht einmal die selbstverständliche Frage, die er erwartet hatte: Weshalb sind Sie hierher gekommen?

Doch gab er, als sie noch immer schwieg, ungefragt die Antwort darauf:

„Gott, es wurde so langweilig in Berlin — immer dieselben Menschen! Und wir Landwirte sehnen uns hinaus aufs Land, wenn der erste Hauch des Frühjahrs über das Brachfeld weht . . . Schön gesagt, nicht? Aber doch wahr! — Wie sagten Sie? — Ja . . . Und ein Gut, wovon ich Ihnen mal was erzählt, möchte ich mir doch noch nicht kaufen.

Da sie noch immer schwieg, sprach er weiter, krampfhaft versuchend, recht unbefangen zu tun.

„Ja — und da ich Pommern noch nicht kenne, und wegen der Brennerei und der Ziegelei, na und wegen unserer Bekanntschaft . . . es ist doch immer nett, wenn man gleich Anschluß hat — ja."

Er konnte nicht sehen, wie sie diese Eröffnungen aufnahm; denn sie ging mit niedergeschlagenen Augen neben ihm weiter und verzog keine Miene. In diesem Augenblick kam Fritz mit Schnipp und Schnapp, von denen der eine ein schottischer Schäferhund, der andere ein Teckel war, lebhaft auf sie zugestürzt.

„Na, da seid ihr ja! Ich suche euch überall. Nein, was Sie für reizende Bücher haben, Herr Platen! — Sie entschuldigen doch, ich war in Ihrem Zimmer, wollte Sie abholen. — Nicht wahr, die pumpen Sie mir? — Herrgott, daß man wieder einen Menschen hat, mit dem man ein vernünftiges Wort sprechen kann! Nicht wahr, Liese, das ist famos? — Du siehst ja so rot aus?"

* * *

Der Herr Inspektor war nun schon einige Wochen auf Tressin. Man gewöhnte sich allmählich an ihn, und er an Tressin. Daß er ein äußerst tüchtiger Landwirt war, theoretisch und praktisch gleich beschlagen, hatte der Oekonomierat als erfahrener Fachmann bald heraus.

Natürlich standen sich Alter und Jugend, die neue und die vergangene Zeit in ihnen gegenüber. Maschinen, die Platen für unbedingt nötig erklärte, hielt der Alte für überflüssig und schädlich. Unausgesetzt stritten sie sich darüber oder über die besten künstlichen Düngemittel, über Fruchtfolge, Behandlung der Leute, über die Höhe der Getreidezölle und alles mögliche. Dem Oekonomierat schienen solche Dispute Vergnügen zu machen, wenn er auch praktisch alles weitergehen ließ, wie es bisher gegangen war. Er schnitt dem jungen Manne nicht, wie er es den anderen gegenüber getan, kurz das Wort ab, mit einem groben: „Das verstehen Sie nicht!"

Wollte er einmal grob werden, so wußte ihn Platen so höflich und fein abzuführen, daß er geschwind wieder die zwischen gebildeten Menschen übliche Redeweise anwandte. Aber er brummelte, zankte, schimpfte stets über die leichtsinnige Neuerungswut, über die Oberflächlichkeit, die Vergnügungs- und Verschwendungssucht und sonstigen Laster der jungen Leute von heute.

Wirklich hart aneinander geraten waren sie bisher nur ein einziges Mal. Aber da hatte schließlich der Alte klein beigegeben. Als etwa zehn Tage nach Platens Ankunft einige Kisten mit Teppichen, Decken und Bildern für den Inspektor auf Tressin eintrafen, brach das Gewitter los.

Der Alte war schon den ganzen Morgen aus irgendeinem unscheinbaren Grunde, wie nur er ihn aufzufinden wußte, sehr übler Laune. Er hatte Platen ziemlich barsch angefahren, daß er etwas angeordnet, was ihn nichts anginge, und kam nun gegen Mittag wie eine drohende Gewitterwolke, die sich entladen will, auf seinen Hof zurück.

Dort fand er bereits Platen vor, der eben mit Hilfe einiger Knechte die Ballen und Kisten von einem Klützower Wagen abladen ließ.

„Sie sind **hier**, Herr Inspektor?" rief der Alte — der ihn sonst immer „Herr Platen" oder „Lieber Herr Platen" nannte — scharf und laut über den ganzen Hof, so daß sich alle Köpfe erschrocken umwandten. „Ich dachte, Sie sind nach der Ziegelei geritten?"

„Ich? Dann wäre ich ja nicht mehr zu Tisch zurecht gekommen!" erwiderte Platen in dem jovialen, gemütlichen Tone, mit dem er den Alten schon öfters zur Ruhe gebracht.

„Na, das Unglück! Werden auch nicht gleich sterben, wenn Sie sich ein paar Eier machen lassen."

„Das eilt ja nicht so. Ich werde nachmittags . . ."

„Wollen Sie das, bitte, mir überlassen, Herr Inspektor, ob ein Auftrag eilig ist oder nicht." — Wie eine Trompete schallte seine Stimme über den Hof. — „Na Jochen, du Schafskopf, kiekst in die Luft, statt mir vom Pferd zu helfen."

Der Gerufene eilte mit geducktem Kopf herbei. Der Alte kletterte langsam von seinem Gaul, den der Knecht sofort in den Stall führte.

Platen war zusammengezuckt. So angeschnauzt, so absichtlich laut vor allen Leuten, hatte ihn der Alte noch nie. Während er noch unentschlossen dastand, trat der Gutsbesitzer näher, die Reitpeitsche wie eine Stoßklinge in der Hand, mit drohenden Augen und zuckenden Nasenlöchern. Es war das Zeichen, an dem seine Leute untrüglich ein ausbrechendes Gewitter erkannten, die sich denn auch schleunigst zurückzogen, aber die Ohren spitzten, um nur ja kein Wort zu verlieren.

„Was sind denn das für Kisten? He? — Herr Inspektor, Sie haben doch nicht hinter meinem Rücken die Maschine . . ."

„Nein, ich pflege nichts hinter Ihrem Rücken zu tun, Herr Oekonomierat. Das sind einige Sachen für mich, Teppiche und Vorhänge für mein Zimmer."

„Was — für Ihr Zimmer? Ist Ihnen Ihr Zimmer vielleicht nicht gut genug, Herr?" schrie der Alte, blaurot im Gesicht, mit vor Zorn hervorquellenden Augen. „In mein Haus kommen keine fremden Sachen, verstanden? He, nicht abladen — wieder aufladen!" rief er dem fremden Fuhrmann, der mit abgezogenem Hut in der Nähe stand, barsch zu.

Platen wurde bleich bis in die Lippen.

„Wartet noch einen Augenblick, es hat noch Zeit! — Ich muß doch bitten, Herr Oekonomierat, solche Dinge nicht vor den Leuten zu verhandeln."

Er hatte seine Stimme gedämpft und trat jetzt einige Schritte von dem Wagen und den Knechten fort, so daß ihm der Gutsbesitzer folgen mußte.

„Herr, was erlauben Sie sich!" rief Roloff wütend, aber unwillkürlich ebenfalls die Stimme dämpfend.

„Ich erlaube mir, den Herrn Oekonomierat zu bitten", fuhr Platen in festem Tone fort, „Tadel und Vorwürfe in den Grenzen und in dem Tone zu halten, den ich als gebildeter Mensch — zwar Ihr Angestellter, aber auch Ihr Tischgenosse — verlangen kann."

„Herr?!"

„Ich bitte, Herr Oekonomierat, geben wir den Leuten kein Schauspiel! Dies vorausgeschickt, bemerke ich, daß Ihr Auftrag, nach dem Vorwerk zu reiten, nicht so dringend war, daß ich annehmen konnte, ich soll deshalb das Mittagessen versäumen. Das habe ich ja anstandslos schon mehr als einmal getan."

„Wollen Sie mir Vorschriften machen, Herr Inspektor?"

„Käme mir nicht zu, Herr Oekonomierat. Nur mein Recht verlange ich. Was aber die Kisten anbetrifft, so ist das meine Privatsache. So wenig ich mir von meinem Brotherrn Vorschriften über meine Wäsche und meine Kleidung machen ließe, kann ich mir eine ganz unberechtigte Einmischung gefallen lassen, wie ich mein Zimmer einrichten will."

„Sie werden tun, was ich Ihnen befehle."

Der Alte tobte zwar noch immer vor Zorn und fuchtelte mit der Reitpeitsche herum; aber sein Ton wurde doch ruhiger und gedämpfter, und die Knechte spitzten vergeblich die Ohren.

„In allem, was unser dienstliches Verhältnis betrifft und soweit es nicht darüber hinausgeht, ja! In den anderen Dingen bin ich mein eigener Herr. Ich werde jetzt Ihrem Auftrag folgen und sofort nach der Ziegelei reiten. Finde ich die Kisten bei meiner Rückkehr hier nicht mehr vor, so nehme ich an, der Herr Oekonomierat verzichten auf meine ferneren Dienste. Und dann wäre es freilich überflüssig, die Sachen erst auszupacken."

Er verbeugte sich und ging in den Stall, um sich seinen Fuchs satteln zu lassen. Dem Klützower Fuhrmann drückte er ein Trinkgeld in die Hand und verwies ihn an den Herrn Oekonomierat. Der würde ihm seine Weisungen erteilen.

Dann ritt er davon, während er hinter sich den Alten in Hof und Ställen herumtoben hörte.

Der Alte „hauchte" den Fuhrmann, der Bescheid haben wollte, grimmig an, ob er nicht warten könne. Ehe er aber zu Tisch ins Haus ging, ließ er ihm durch einen Knecht mitteilen, er solle seine Kisten in drei Teufels Namen abladen und sich dann vom Hof scheren.

Mit großer Schadenfreude und vielen Witzen auf Kosten des Herrn trugen die Knechte die Kisten ins Haus. Der neue Inspektor war doch ein „Düwelskierl", der wurde sogar mit dem Alten fertig. Und abends wurde der Fall in der Gesindestube und in den Ställen breitspurig erörtert.

Am anderen Tage reiste der Oekonomierat ganz plötzlich auf zwei Tage nach Stettin, ohne Platen persönlich Anweisungen zu geben, die er ihm vielmehr durch Fritz übermitteln ließ.

Als er dann von dort zurückkam, erwähnte er das Vorgefallene mit keiner Silbe, machte sich dann später bloß über die verdammte „moderne Unsitte" lustig, die Zimmer mit Teppichen, Decken und sonstigem Schnickschnack zu behängen.

„Alles Staubfänger! Moderne Sybariten solche Leute! Teppiche — Unsinn! Decken — Blödsinn! Nippsachen — Verschwendung! Reißt jetzt sogar schon auf den Gütern ein . . . sogar Inspektoren schaffen sich solche Sachen an. Na, damit hätten wir unseren Herrn vor dreißig, vierzig Jahren kommen sehen sollen."

Platen verstand es aber famos, solche Hiebe zu parieren und sogar zur Offensive überzugehen, ohne daß es der Alte übelnehmen konnte.

Nach diesem Sturm im Wasserglase wurde er erst recht freundlich.

Die Sitzungen bei Tisch wurden immer länger und auch gemütlicher. Und abends spielten die Herren oft Schach oder Ecarté miteinander, wozu dann manchmal, wenn er im Gewinnen war, der Oekonomierat eigenhändig — denn die Kellerschlüssel gab er nur ungern aus der Hand — eine Flasche von dem Moselkrätzer, nie mehrere, heraufholte.

Der diplomatische Platen sorgte natürlich dafür, daß sein Gegner oft gewann, was dessen gute Laune stets sehr hob. Platen stellte sich auch, als merke er es nicht, wenn der Alte beim Spiel mogelte.

Im ganzen, von gelegentlichen Reibereien und üblen Launen des Alten abgesehen, kamen sie gut miteinander aus. Und der Oekonomierat, der sonst über seine Untergebenen ständig schimpfte, hatte sich in einer schwachen Stunde sogar hinreißen lassen, seinem alten Nachbarn, dem Baron Maltenitz, zu sagen:

(Fortsetzung folgt.)

## Ein wenig bekannter Meeresbewohner.

Von **Erna Büsing.**

Stellt man beim Besuch eines Aquariums die Frage: „In welchem Behälter haben Sie den Tintenfisch?", dann weiß der Pfleger sofort, daß er es mit einem blutigen Laien zu tun hat. In Wirklichkeit muß man fragen: „Haben Sie zurzeit einen Tintenfisch?" Denn die Tintenfische gehören zu den Tieren, die sich in der Gefangenschaft nicht gut halten und die deshalb seltene Gäste der Aquarien sind.

Im Erregungszustande wechseln die Tintenfische die Farbe. Um sich vor Verfolgungen zu schützen, verspritzen sie dann eine Flüssigkeit, die das Wasser verdunkelt und das Tier unsichtbar macht. Der braune Saft seines Tintenbeutels liefert die Sepia. Sie war, ehe die Farbenindustrie ein Ersatzmittel herzustellen wußte, als Malerfarbe sehr geschätzt.

Im Ruhestand ist der interessante Bursche irisierend gelbbraun. Er bringt es fertig, seine Fangarme in Taschen zu verbergen. Ein Wassertier, das seine Arme in die Tasche steckt, ist für uns immerhin eine Seltenheit!

Das Fleisch des Tintenfisches, der sich an den Küsten des Mittelmeeres häufig aufhält, war an den Fangorten schon immer Nahrungsmittel. Auch haben Italien und Spanien bereits eine Tintenfischfleischkonservenindustrie, die sich auch den Export erobert hat, einstweilen freilich nur nach Südamerika. So gern die Nordländer den Tintenfisch auch in den großen Schauaquarien bewundern, als Nahrungsmittel lehnen sie ihn an — übrigens mit Unrecht: denn sein Fleisch schmeckt ausgezeichnet, besonders, wie es in Triest als Spezialität zubereitet wird: kleinwürflig geschnitten und in Oel geröstet. Die Rückenschuppe des Tintenfisches hingegen wird in aller Welt verwandt, nämlich in der Form von Zahn- und Polierpulver. Dabei soll hier zugleich daran erinnert werden, daß die sogenannten „Donnerkeile", die Belemniten, nichts anderes als vorgeschichtliche Versteinerungen der Hartteilreste ausgestorbener Tintenfische aus der Jura- und Kreidezeit sind. Die zu uns in die Gefangenschaft kommenden Tintenfische werden nicht aus sehr großen Tiefen geholt. Sie scheinen aber nach einiger Zeit das Bedürfnis zu haben, abzuwandern, auf jeden Fall tiefer zu gehen, und da auch das besteingerichtete Aquarium ihr Verlangen nicht erfüllen kann, so sterben sie. Werden sie gefüttert, indem man lebende Krabben zu ihnen hineinsetzt, so sind sie von außerordentlicher Lebhaftigkeit. Ihr ganzer Flossensaum ist in Bewegung. Ihr sackartiger Körper arbeitet deutlich sichtbar, die Arme greifen und greifen und greifen. Der elliptische Körper nimmt die sonderbarsten Formen an. Die Krabben aber laufen seitwärts, flüchten um ihr Leben, verkriechen sich im Gestein und verschwinden in der gleichgefärbten Umgebung. Sie sitzen voller Angst auf der Lauer und sehen aus wie ein Stückchen Gestein im Meer, das Augen und Atmung hat. Die ganze Grausamkeit des Lebens, der ganze gigantische Kampf ums Dasein in der Natur ist zur Zeit der Fütterung in dieses Becken des Tintenfisches gezwängt.

Freilich hält auch bei der besten Pflege der seltsame Mittelmeergast es nicht lange bei uns aus. Nach einem halben Jahre ist meistens sein Aquariumleben beendet. Inspektor Seitz hat einmal in Frankfurt a. M. einen Tintenfisch eineinhalb Jahre lang am Leben gehalten. Das ist die längste Lebensdauer, die von gefangenen Tintenfischen bekannt geworden ist.

In recht kurzer Zeit gelang es einmal einem Wärter, sich mit „seinem" Tintenfisch eng anzufreunden. Der Tintenfisch, sicher immer auf der Suche nach einer Nahrungsquelle, hatte es sich bald gemerkt: Kommt die graue Jacke, so bekomme ich was zu fressen. (Er nahm tote Fische zu sich). Der Wärter konnte sich felsenfest auf den Tintenfisch verlassen, der sofort hoch kam, nach oben schwamm und in seiner zappligen, vielgestaltigen Beweglichkeit sich voll zur Geltung brachte, wenn sein Herr erschien.